

Wahlanalyse



Bundestagswahl in Wiesbaden
am 27. September 2009



Impressum

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
September 2009

Bezug

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten

Bildmaterial

Das Bildmaterial wurde uns freundlicherweise vom Deutschen Bundestag (www.bundestag.de) zur Verfügung gestellt und von den Kandidatinnen der SPD und CDU. (c) Deutscher Bundestag / Lichtblick / Achim Melde.

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.



Wahlanalyse zur Bundestagswahl am 27. September 2009

Inhalt

	Seite
Ausgangslage für die Bundestagswahl 2009	1
Die Wahlergebnisse im Überblick	
- Hessenstädte, Land und Bund	5
Wahlbeteiligung, Anhängermobilisierung, Verankerung der Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft	15
Wahlergebnisse	
- in den Ortsbezirken für die Parteien	27
- in den Ortsbezirken für die Direktkandidaten	35
- in den Parteihochburgen	43
Struktur der Wahlberechtigten und ihre Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht	55
Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht	61
Stimmensplitting	71
Wählerwanderungen zwischen den Bundestagswahlen 2005 und 2009	77

Anhang

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Seite

▶ Die Wahlergebnisse im Überblick - Hessenstädte, Land und Bund

Tab. 1:	Direkt gewählte Abgeordnete bei den Bundestagswahlen im Wahlkreis Wiesbaden seit 1949	7
Tab. 2:	Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009 im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 - Stadt Wiesbaden	10
Tab. 3:	Ergebnisse der Bundestagswahlen seit 2002 - Hessenstädte, Land und Bund	13

▶ Wahlbeteiligung, Anhängermobilisierung, Verankerung der Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft

Bild 1:	Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen - Bund, Hessen und Wiesbaden	15
Bild 2:	Wahlbeteiligung in Wiesbaden bei Bundes-, Landtags- und Europawahlen seit 1949	17
Tab. 4:	Mobilisierungswerte der Parteien bei der Bundestagswahl 2009 in Wiesbaden	19
Tab. 5:	Erwartungswerte für die Parteien bei der Bundestagswahl 2009	21
Bild 3:	Verankerung der Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft seit der ersten Bundestagswahl 1949	23

▶ Wahlergebnisse in den Ortsbezirken - für die Parteien

Bild 4:	Stärkste Parteien bei der Bundestagswahl 2009 in den Ortsbezirken - Zweitstimme	28
	Ergebnisse der in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009 - Zweitstimme	
Tab. 6:	- SPD	29
Tab. 7:	- CDU	30
Tab. 8:	- FDP	31
Tab. 9:	- DIE GRÜNEN	32
Tab. 10:	- DIE LINKE	33

▶ Wahlergebnisse in den Ortsbezirken - für die Direktkandidaten

Bild 5:	Stärkste Kandidaten bei der Bundestagswahl 2009 in den Ortsbezirken - Erststimme	35
	Ergebnisse der -Kandidatin in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009 - Erststimme	
Tab. 11:	- SPD	37
Tab. 12:	- CDU	38
Tab. 13:	- FDP	39
Tab. 14:	- DIE GRÜNEN	40
Tab. 15:	- DIE LINKE	41

▶ Wahlergebnisse in den Parteihochburgen

Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
in den Hochburgen der ...

- **Zweitstimme**

Tab. 16: - SPD	45
Tab. 17: - CDU	47
Tab. 18: - FDP	49
Tab. 19: - DIE GRÜNEN	50
Tab. 20: - DIE LINKE	52

▶ Struktur der Wahlberechtigten und ihre Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

Tab. 21: Zahl der Wahlberechtigten bei Bundestagswahlen seit 1983	55
Bild 6: Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009	56
Tab. 22: Wahlbeteiligung in Wiesbaden Bild 7: nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009	57
Tab. 23: Wahlberechtigte und Wähler nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009	59

▶ Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht

Stimmenabgabe für die ... nach Alter und Geschlecht
bei der Bundestagswahl 2009

Bild 7: SPD / CDU	62
Bild 8: FDP / GRÜNE	63
Bild 9: DIE LINKE	64
Tab. 24: Wahlentscheidung nach Geschlecht und Altersgruppen	66
Bild 10: bei der Bundestagswahl 2009	68

▶ Stimmensplitting

Bild 11: Stimmensplitting nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009 in Wiesbaden	72
Tab. 25: Stimmensplitting nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009 in Wiesbaden	73

▶ Wählerwanderungen zwischen den Bundestagswahlen 2005 und 2009

Bild 12: Wählerwanderungen in Wiesbaden zwischen den Bundestagswahlen 2005 und 2009	78
--	----

Ausgangslage für die Bundestagswahl 2009

Ausgangslage

Große Koalition

Aus einer Großen Koalition lässt sich scheinbar schwer ein packender Wahlkampf der beiden großen Volksparteien gestalten - dieses Fazit konnte man bereits vor der Wahl ziehen. Die beiden Spitzenkandidaten, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Außenminister Frank-Walter Steinmeier gingen im Großen und Ganzen recht pfleglich miteinander um. Trotz Wirtschafts- und Finanzkrise scheint derzeit nicht die Zeit für große inhaltliche Gräben zu sein. Die Differenzen der beiden Koalitionspartner wurden für das Publikum immer schwieriger zu erkennen, nur in den Fragen des Mindestlohns und der Nutzung der Kernenergie mühte sich die SPD, den Abstand zur UNION klarzustellen.

Verlauf des Wahlkampfes

Der Wahlkampf verlief zunächst sehr zäh. Erst mit den Landtagswahlen am 30. August 2009 in Thüringen, im Saarland und in Sachsen nahm er Fahrt auf, auch wenn sich aus diesen Ergebnissen noch kein Trend ableiten ließ. Die CDU versuchte, den Popularitätsvorsprung der Bundeskanzlerin gegenüber dem Herausforderer zu nutzen und setzte auf „WIR“-Gefühl und Identität. Nachdem die UNION im Wahlkampf 2005 mit ihrem sehr konkreten Programm dem politischen Gegner die Gelegenheit zu einer fulminanten Aufholjagd gegeben hatte, galt diesmal fühlbar die Devise, die Bürger nicht durch konkrete Aussagen zu verschrecken.

Die SPD setzte mit zunehmender Dauer des Wahlkampfes anstatt auf eine Darstellung eigener Ideen immer mehr auf die Angst vor einer schwarz-gelben Regierung und den befürchteten Einschnitten, konnte dies mangels klarer Konturen der Gegenposition aber nicht so erfolgreich durchführen wie 2005. Die FDP führte eigentlich einen Wohlfühlwahlkampf, der weitestgehend frei von inhaltlichen Aussagen blieb. Die GRÜNEN verkündeten, dass aus der Krise nur „Grün“ weiterhilft, und die LINKE konzentrierte sich neben Fragen der sozialen Gerechtigkeit vor allem auf außenpolitische Fragen und stellte ihre

Alleinstellung in der Frage des Afghanistan-Einsatzes heraus.

Für die Bundesrepublik Deutschland war dies erst das zweite Mal überhaupt, dass sich eine Große Koalition dem Wählervotum stellen musste, eine Koalition, die auf der einen Seite ihre gemeinsame Leistungsbilanz verteidigen muss, auf der anderen Seite sich nicht wieder zur Wahl stellt, beide Partner bekennen vielmehr, eigene Wege gehen zu wollen. Dies hat Auswirkungen auf die Mobilisierung der eigenen Anhänger und auch auf die Rolle der anderen Parteien. Diese Mischung aus niedrigerem Erregungsniveau und höherer Differenziertheit führt aber in der Regel auch zu einer niedrigeren Wahlbeteiligung. In Großstädten verstärkt sich dieser Trend noch, weil hier ohnehin eine größere Wahlmüdigkeit zu verzeichnen ist.

Die historische Erfahrung mit Großen Koalitionen ist in der Regel eine Stärkung der kleineren Parteien und eine Stärkung der Ränder zulasten der Mitte. Wie hat es sich diesmal dargestellt? Im Folgenden wird die Ausgangslage der fünf im Bundestag vertretenen Parteien kurz geschildert.

*CDU/CSU
mit Profilproblemen*

Die Union als Kanzlerpartei litt naturgemäß stark unter den Beschränkungen einer großen Koalition, was die Darstellung des eigenen Profils angeht. Der bei der UNION immer schon stark vorhandene Drang zum Vorrang des Regierungshandelns verstärkte sich durch den quasi-präsidentialen Stil der Bundeskanzlerin und den erhöhten Kompromisszwang einer Zusammenarbeit mit der SPD.

SPD ohne Machtperspektive

Die SPD wiederum stand einem besonderen Handicap gegenüber. Nach Lage der Umfrageergebnisse und der Koalitionsaussagen gab es für sie keine realistische Perspektive, eine Kanzlerschaft Steinmeiers zu erreichen. Eine Zusammenarbeit mit der Linkspartei wurde von der SPD abgelehnt, eine Ampelkoalition von der FDP. Dazu kommt die Erosion, der sich die Sozialdemokratie durch die LINKE ausgesetzt sieht, die ihr beim Thema Soziale

Gerechtigkeit - einem der Leitmotive sozialdemokratischer Politik - das Wasser abgräbt.

*FDP
als präsumtiver Wahlgewinner*

Die FDP erreichte eine erhebliche Strahlkraft über die eigene Anhängerschaft bis weit in den Wirtschaftsflügel der UNION hinein. Von den Medien wurde sie konstant als künftige Wahlgewinnerin angesehen. Dies konnte sich positiv auf die Mobilisierung ihrer Anhänger auswirken.

*Die GRÜNEN stark,
aber ohne Koalitionspartner*

Die GRÜNEN profitieren schon über Jahre von einem Wertewandel in den bürgerlichen Milieus, der immer größere Teile der Bevölkerung zur potentiellen GRÜNEN-Wählerschaft werden lässt. Zwar kam ihnen durch die Schwäche der SPD ihr Koalitionspartner für die Durchsetzung eigener Projekte abhanden, so dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen dürften, alles in allem konnten die GRÜNEN aber auch zulegen.

*LINKE
setzt ihren Aufstieg fort*

Unbelastet von Regierungsgeschäften konnte sich die LINKE der Schärfung ihres Profils widmen. Die Vergangenheit und die Herkunft der Partei aus der ehemaligen SED gerät dadurch in der Mediendemokratie immer weiter in Vergessenheit, was die Partei für weitere Kreise auch im Westen Deutschlands wählbar machen durfte.

*Besondere Spannung
in Wiesbaden:
Wer holt das Direktmandat?*

In der Landeshauptstadt war die Ausgangslage beim Kampf um das Direktmandat diesmal spannend wie selten zuvor: Neben Heidemarie Wieczorek-Zeul von der SPD und Dr. Kristina Köhler von der CDU hatte die FDP mit Dr. Wolfgang Gerhardt einen prominenten Bewerber aufgestellt. Dies hatte in CDU-Kreisen zu der Befürchtung geführt, FDP-Wähler könnten auch mit der Erststimme ihrem Kandidaten treu bleiben. Die CDU-Kandidatin warb daher in bisher nicht da gewesener Weise besonders um die Erststimme. Im Endeffekt kam es aber auch auf den Bundestrend an: Wie groß würde der Unterschied zwischen CDU und SPD werden? Davon hing die Frage ab, wem das Direktmandat am Ende zufallen würde.

Die Wahlergebnisse im Überblick - Hessenstädte, Land und Bund

12 Parteien und 7 Direktkandidaten werben um die Gunst der Stimmen

Bei der 17. Bundestagswahl am vergangenen Sonntag waren von den insgesamt 27 bundesweit kandidierenden Parteien 12 auch in Wiesbaden auf dem Wahlzettel. Von denen hatten sieben Parteien einen Direktkandidaten für den Wahlkreis Wiesbaden aufgestellt.

Wahlberechtigte

187 479 Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger sind zur Bundestagswahl berechtigt; rund 54 % sind Frauen. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 hat die Gruppe der Wahlberechtigten nur minimal zugenommen (+ 0,4 %). Die stärkste Gruppe ist erneut die der älteren Wahlberechtigten ab 60 Jahren (62 964), wobei hier die Frauen besonders ins Gewicht fallen (58,1 %).

Wahlbeteiligung auf Tiefstand

Seit der Bundestagswahl im Jahre 1998, als sich noch über 80 % der wahlberechtigten Bevölkerung beteiligte, wird das Interesse auch an dieser Wahl stetig geringer. Die letzte Wahl hat in Wiesbaden sogar das Niveau von 1949 (77,2 %) weit unterschritten. Von den 187 479 Wiesbadener Wahlberechtigten haben lediglich 133 428 Bürgerinnen und Bürger am vergangenen Sonntag ihre Stimme abgegeben. Das sind immerhin 7 410 weniger als noch vor vier Jahren. In Prozenten ausgedrückt, haben sich 71,2 % (und damit 4,4 Prozentpunkte) der Wahlberechtigten weniger als zur Bundestagswahl 2005 an die Wahlurnen begeben.

Erststimmenergebnisse

Die Frage ist nun: Inwiefern haben am letzten Sonntag die Wählerinnen und Wähler durch ihre Beteiligung und ihr Votum das Engagement der Parteien gewürdigt? Dazu gibt die Tabelle 1 einen detaillierten Einblick.

*Kein erster Platz mehr für
Heidmarie Wieczorek-Zeul*

Bei der Vergabe der Erststimme ergab sich folgendes Ergebnis:



Das Direktmandat, also die Vertretung der Landeshauptstadt Wiesbaden im 17. Deutschen Bundestag, geht diesmal nicht an die sozialdemokratische Vertreterin, Heidmarie Wieczorek-Zeul. Ihr Ergebnis lag um 10 677 Stimmen hinter dem ihrer Konkurrentin Dr. Köhler von der CDU. Wie bereits zur Wahl 2005 konnte sie auch bei dieser Bundestagswahl ihr Spitzenergebnis von 2002 nicht erreichen, wie der erneute Stimmenverlust von insgesamt 18 145 Stimmen belegt. Sie erreichte mit der Erststimme über 11 800 Wähler mehr als die SPD mit der Zweitstimme. Damit hat sich die SPD mit einem Schlag stärker von ihrer Kandidatin entfernt als seit der Wahl 1998 die Kandidatin von ihrer Partei.

*... und erster Platz
für Dr. Kristina Köhler*

Zum dritten Mal kandidierte die Christdemokratin Dr. Kristina Köhler für den Deutschen Bundestag. Sie hat diesmal den Wahlkreis gewonnen und kann dabei auch noch mehr Stimmen vorweisen als ihre Partei. Mit einem Stimmenanteil von 40,8 % votierten über 12 609 Wählerinnen und Wähler mehr für sie als für die CDU. Allerdings bleibt ein Wermutstropfen: Bei der gestrigen Wahl ist es ihr nicht erneut gelungen ihre Wählergemeinschaft wie nach ihrer Erstkandidatur zur Bundestagswahl 2002 vergrößern. Auf 3 413 Stimmen, das sind 0,6 Prozentpunkte, muss sie verzichten.




*Dr. Wolfgang Gerhardt
auf den dritten Platz*

Der Wettkampf um die meisten Stimmen wurde nicht allein zwischen den beiden Frauen von SPD und CDU ausgetragen. Der erstmals für den Wahlkreis Wiesbaden angetretene prominente FDP-Politiker Dr. Wolfgang Gerhardt bekommt 9,4 % (bzw. 12 354) aller gültigen Stimmen und ist somit auf Platz drei der Kandidatenrangliste in Wiesbaden.

**Tab. 1:
Direkt gewählte Abgeordnete bei den Bundestagswahlen
im Wahlkreis Wiesbaden seit 1949**

Wahl	Partei	direkt gewählte Kandidaten	
		Name	Beruf
1949	FDP	Dr. Viktor Emanuel Preußner	Volkswirt
1953	FDP	Dr. Viktor Emanuel Preußner	Volkswirt
1957	CDU	Dr. Elisabeth Schwarzhaupt	Oberkirchenrätin
1961	SPD	Karl Wittrock	Rechtsanwalt
1965	SPD	Karl-Walter Fritz	Versicherungskaufmann
1969	SPD	Horst Krockert	Pfarrer
1972	SPD	Horst Krockert	Pfarrer
1976	SPD	Horst Krockert	Pfarrer
1980	SPD	Rudi Schmidt	Oberbürgermeister a. D.
1983	CDU	Hannelore Rönsch	Angestellte
1987	CDU	Hannelore Rönsch	Angestellte
1990	CDU	Hannelore Rönsch	Angestellte
1994	CDU	Hannelore Rönsch	Angestellte
1998	SPD	Heidemarie Wiczorek-Zeul	Lehrerin
2002	SPD	Heidemarie Wiczorek-Zeul	Lehrerin
2005	SPD	Heidemarie Wiczorek-Zeul	Lehrerin
2009	CDU	Dr. Kristina Köhler	Bundestagsabgeordnete

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Statistik und Stadtforschung



*Direktkandidaten
der anderen Parteien
ohne Chance*

Die Vertreterin der GRÜNEN fuhr bei der Wahl am Sonntag mit 8,4 % ein etwas besseres Ergebnis ein, als ihr Vorgänger 2005 erzielt hatte (4,6 %). Die Differenz zwischen Erst- und Zweitstimme hielt sich überraschender Weise bei dieser Wahl in engen Grenzen: Die Fürsprache für die Repräsentantin der GRÜNEN lag mit rund 7 580 Stimmen augenscheinlich unter der für ihre Partei.

Dagegen haben sich beim Repräsentanten der LINKEN die allgemeinen Erwartungen erfüllt. Der Zuspruch für ihn (6,9 %) liegt unterhalb dem seiner Partei (8,6 %). Dennoch konnte Herr Jungmann mehr Stimmen (+ 3 517) vorweisen als vor vier Jahren sein Parteikollege Hartmut Bohrer, so dass der Abstand zum Parteienergebnis kleiner geworden ist.

Die Kandidaten von NPD, BüSo und der parteilose Helmut Schrader konnten sich allesamt nicht profilieren. Mit unter bzw. um die ein Prozent landen sie alle abgeschlagen auf verlorenem Posten.

SPD mit schlechtestem Zweitstimmenergebnis bei Bundestagswahlen auf Platz zwei

Mit mehr als neun Prozentpunkten Stimmenverlust im Vergleich zu 2005 hat die Sozialdemokratische Partei mit 23,6 % das schlechteste Ergebnis bei Bundestagswahlen vorzuweisen. Die zweite große Volkspartei befindet sich damit weiterhin im Sinkflug, was die Wählerstimmen angeht. Seit der Bundestagswahl 1969 verlor die SPD mehr als die Hälfte ihrer Wählerinnen und Wähler (- 56,8 Prozentpunkte).

CDU schlechtestes Ergebnis seit Anbeginn der Wahlen ...

Bei der Vergabe der Zweitstimme, die ausschlaggebend dafür ist, wie viele Sitze eine Partei im Bundestag erhält, konnte die CDU bei der Wahl am Sonntag - im Gegensatz zu ihrer Direktkandidatin - nicht punkten. Mit einem Anteil von 31,1 % weisen die Christdemokraten das schlechteste Ergebnis seit Anbeginn der Bundestagswahlen vor. In Wiesbaden sind die Verluste von einem Prozentpunkt aber doppelt so hoch als im Bundesdurchschnitt aber einen halben Prozentpunkt unterhalb des hessischen Landesdurchschnittes (- 0,5 bzw. - 1,5 Prozentpunkte) ausgefallen.

... dennoch wieder auf Platz Eins.

Verschuldet durch den erdrutschartigen Zweitstimmenverlust der SPD führt die CDU seit 1994 wieder die Parteienriege an. Allerdings ist die Talfahrt bei Bundestagswahlen nicht gestoppt. Mit Ausnahme der Wahl im Jahre 2002 ist seit 1987 ein kontinuierlicher Rückgang an CDU-Stimmen zu verzeichnen. In der Bilanz verlor die CDU zwischen 1987 bis 2005 fast neun Prozentpunkte ihrer Wählerinnen und Wähler. Mit der diesjährigen Wahl ist es ihr wiederum nicht gelungen dieses Defizit auszugleichen.

FDP weiter im Aufwind ...

Das Ergebnis für die Liberalen fiel - entsprechend den Prognosen - um 4,4 Prozentpunkte besser aus als vor vier Jahren. Insgesamt bekamen sie 17,7 % aller Stimmen. Mit dem Plus von mehr als 4 771 Stimmen am letzten Sonntag kann die FDP einen neuen Erfolg in ihrer eige-

nen Bundestagswahl-Geschichte nach 1969 verzeichnen. Nicht zuletzt ist das positive Abschneiden auf die Koalitionsbekundungen mit der CDU im Vorfeld der Wahl zurückzuführen.

*GRÜNE
ebenfalls im Aufwärtstrend ...*

Was die Wählerstimmen angeht, befinden sich die GRÜNEN (bzw. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) seit der Bundestagswahl 1990 auf einer Berg- und Talfahrt. Mit dem aktuellen Wahlergebnis (14,1 %) hat die Partei wieder einmal eine Talfahrt beendet (+ 0,8 Prozentpunkte) und somit errang die Partei den höchsten Stellenwert in der Wählergunst seit ihrer Existenz. Mit dem besten Ergebnis bei einer Bundestagswahl in Wiesbaden verteidigen die Grünen den vierten Platz in der Rangliste der Parteien.

*und auch DIE LINKE
hat Gewinne*

Der Linkspartei ist es nicht nur bundesweit sondern auch in der Landeshauptstadt Wiesbaden gelungen, im Vergleich zu 2005 zusätzlich 4 182 Wählerinnen und Wähler an sich zu binden. DIE LINKE hat dadurch immerhin einen Anteil von 8,6 % an Wählerstimmen erreicht.

Sonstige

Die sonstigen sieben Parteien sind mit maximal 0,8 Prozent an Wählerstimmen weit von der Pforte zum Bundestag entfernt. In der Summe kommen alle Sonstigen auf rund 4,9 % Prozent der abgegebenen Stimmen.

Vor vier Jahren traten ebenfalls sieben sonstige Parteien an, vereinten allerdings lediglich 3,4 % der Wählerinteressen.

Newcomer

Bei der letzten Europawahl hatten sich die PIRATEN mit insgesamt 651 Stimmen den Titel „Erfolgreichster Newcomer“ geholt. Beim gestrigen Debüt der PIRATEN in der Bundestagswahlgeschichte Wiesbadens wurde dieses Ergebnis noch übertroffen (2 830 Stimmen).

Tab. 2:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
im Vergleich zur Bundestagswahl 2005
- Stadt Wiesbaden

Gesamtstadt Wiesbaden	Bundestagswahl 2009				Bundestagswahl 2005				Veränderungen 2009 zu 2005	
	Erststimme		Zweitstimme		Erststimme		Zweitstimme		Zweitstimme	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %-Pkt.
Wahlberechtigte	187 479	100,0	187 479	100,0	186 409	100,0	186 409	100,0	+1 070	
dar. Wähler	133 428	71,2	133 428	71,2	140 838	75,6	140 838	75,6	-7 410	-4,4
Ungültige Stimmen	2 361	1,8	2 211	1,7	2 616	1,9	2 417	1,7	- 206	-0,1
Gültige Stimmen	131 067	98,2	131 217	98,3	138 222	98,1	138 421	98,3	-7 204	+0,1
SPD	42 771	32,6	30 926	23,6	60 916	44,1	45 173	32,6	-14 247	-9,1
CDU	53 448	40,8	40 839	31,1	56 861	41,1	44 485	32,1	-3 646	-1,0
FDP	12 354	9,4	23 212	17,7	6 005	4,3	18 441	13,3	+4 771	+4,4
GRÜNE	10 966	8,4	18 543	14,1	6 395	4,6	18 431	13,3	+ 112	+0,8
DIE LINKE	8 990	6,9	11 309	8,6	5 473	4,0	7 127	5,1	+4 182	+3,5
NPD	1 506	1,1	1 068	0,8	1 919	1,4	1 283	0,9	- 215	-0,1
REP	x	x	1 049	0,8	x	x	1 439	1,0	- 390	-0,2
Die Tierschutzpartei	x	x	1 005	0,8	x	x	933	0,7	+ 72	+0,1
BüSo	589	0,4	268	0,2	653	0,5	270	0,2	- 2	0
MLPD	x	x	44	0,0	x	x	36	0,0	+ 8	0
DVU	x	x	124	0,1	x	x	x	x	x	x
Piraten	x	x	2 830	2,2	x	x	x	x	x	x
Schrader	443	0,3	x	x	x	x	x	x	x	x

Eigene Berechnungen, Prozentwerte gerundet.
x = keine Kandidatur

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Geringere Wahlbeteiligung
als in Darmstadt und Frankfurt*

Das oben bilanzierte Wiesbadener Wahlergebnis spiegelt sich im Großen und Ganzen auch in den anderen vier kreisfreien hessischen Städten sowie im gesamten Bundesland Hessen wider (s. Tab. 3). Die Wahlbeteiligung in Wiesbaden (71,2 %) liegt hinter der Beteiligung in Darmstadt (74,2 %) und Frankfurt (71,8 %) und außerdem 2,5 Prozentpunkte unterhalb des hessischen Durchschnitts. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 ist in Kassel der Rückgang in der Wahlbeteiligung am größten (- 6,1 Prozentpunkte). Offenbach und Wiesbaden bilden das Mittelfeld (- 5,1 und - 4,4 Prozentpunkte). Insgesamt betrachtet, waren die Hessen eher bereit wählen zu gehen (73,7 %) als die anderen Bundesbürger (70,8 %).

*SPD in Wiesbaden
besser als im Bund*

Für die Bundestagswahl ist die SPD in Kassel mit 28,4 % eindeutig besser aufgestellt als in den anderen hessischen Großstädten (im Schnitt 23,4 %) und im Landesdurchschnitt (25,6 %) ebenso wie im Durchschnitt der gesamten Republik (23,0 %). In Wiesbaden und Offenbach bewegt sich der Zuspruch für die Partei auf nahezu gleichem Niveau von ca. 24 % aber noch oberhalb des bundesweiten Ergebnisses. Ähnlich wie der SPD in Frankfurt ergeht es der CDU in Kassel. Mit 24,8 % erlebt die Partei in Kassel ihr „Debakel“. Dieses ist das schlechteste Ergebnis im Vergleich sowohl mit den anderen hessischen Großstädten als auch im Landes- und Bundesdurchschnitt (32,2 % bzw. 33,8 %).

*CDU bestes Ergebnis
in Wiesbaden*

In der Landeshauptstadt können die christdemokratischen Bundestagskandidatinnen und -kandidaten keinen stärkeren Rückhalt in der wahlberechtigten Bevölkerung genießen als im Bund (33,8 %) oder im Land (32,2 %). Im Stadt- und Zeitvergleich wird deutlich, dass die CDU von den Landeshauptstädtern erstmals seit der Wahl 1965 keinen überdurchschnittlichen Zuspruch mehr erhält. Diesmal standen die Zeichen nicht nur in Kassel für die CDU schlecht: wie schon bei der Europawahl vor knapp vier Monaten nun auch bei der Bundestagswahl für die Darmstädter CDU. Hier schneidet die Partei mit 26,5 %, d. h. zwei Prozentpunkten unterhalb des Wahlergebnisses von 2005 sowie sechs bzw. sieben Prozentpunkten unterhalb des Landes- bzw. Bundesergebnisses, am schlechtesten ab.

*Trend zum Liberalismus
in Wiesbaden am stärksten*

Für die FDP-Kandidatinnen und -Kandidaten ist Wiesbaden das beste politische Pflaster. Immerhin zeigen 17,7 % der Wiesbadener Wählerinnen und Wähler den Liberalen ihre Sympathien. Den Liberalen Sitze im Bundestag zu verschaffen, ist zudem in Frankfurt (17,5 %) verbreiteter als in Offenbach (15,2), Darmstadt (13,6 %) und Kassel (12,2 %). Alles in allem übertrifft die FDP die Zehn-Prozent-Marke in allen kreisfreien hessischen Städten zum Teil sehr hoch.

*GRÜNE bestes Ergebnis
in Darmstadt ...*

Die GRÜNEN bekamen in Wiesbaden zwar 2,1 Prozentpunkte mehr Stimmen als im hessischen Mittel, dennoch erzielten sie in Darmstadt, Kassel und Frankfurt Ergebnisse, die deutlich über dem Wiesbadener Abschneiden liegen. Das zweistellige Ergebnis übertrifft allerdings nicht das Resultat der letzten Europawahl (17,9 %), so dass für die Wiesbadener Wählerinnen und Wähler die GRÜNEN nach wie vor eher eine Europa- als Bundespartei zu sein scheint. Die Präferenzen, den GRÜNEN Sitze im Bundestag zu verschaffen, sind in Darmstadt größer als in allen anderen hessischen kreisfreien Städten. Über ein Fünftel aller Darmstädter Wahlberechtigten machten die GRÜNEN damit zur stärksten Partei.

*Linkspartei stark
in Frankfurt und Kassel*

Die Linkspartei bekommt auf Anhieb zehn bis fast dreizehn Prozent aller Stimmen in den drei Städten Frankfurt, Offenbach und Kassel und erzielt dort ein Ergebnis, das fast an das bundesweite Abschneiden von 11,9 % heranreicht. Des Weiteren überschreiten DIE LINKEN in Wiesbaden (8,6 %) und Darmstadt (9,8 %) die Acht-Prozent-Hürde. Der Vergleich mit den Bundestagswahlen 2005 und 2002 verdeutlicht einen anhaltenden überdurchschnittlichen Stimmengewinn, der sich zwischen drei und fünf Prozentpunkten bewegt. Für Hessen und Gesamtdeutschland fallen die zusätzlichen Stimmen für DIE LINKEN mit + 3,1 bzw. + 3,2 Prozentpunkten etwas weniger zahlreich aus.

*Fast jede/r zehnte Offenbacher
Wähler/in wählt Sonstige*

Die sieben sonstigen Parteien schneiden in Offenbach mit insgesamt 6,8 % aller gültigen Zweitstimmen am besten ab.

Tab. 3:
Ergebnisse der Bundestagswahlen seit 2002
- Hessenstädte, Land und Bund

	Wahl-jahr	Wahl-beteiligung in %	Von den gültigen Zweitstimmen entfielen in % auf ...					
			SPD	CDU 1)	FDP	GRÜNE	LINKE 2)	Sonstige
Darmstadt	2002	79,6	38,0	29,9	7,6	20,3	2,0	2,2
	2005	78,1	35,8	28,5	10,0	17,4	6,0	2,3
	v 2009	74,2	24,2	26,5	13,6	20,8	9,8	5,1
Frankfurt	2002	77,0	34,4	33,1	8,4	18,5	2,5	3,1
	2005	75,8	30,4	29,3	13,4	16,6	6,8	3,5
	v 2009	71,8	21,9	27,8	17,5	17,1	10,5	5,2
Kassel	2002	76,5	44,4	29,7	6,5	14,4	2,2	2,8
	2005	75,6	41,5	26,3	8,0	14,0	7,6	2,6
	v 2009	69,5	28,4	24,8	12,2	17,2	12,5	4,9
Offenbach	2002	74,1	37,7	36,3	7,5	12,4	2,0	4,1
	2005	71,2	34,3	33,3	10,4	11,3	6,6	4,1
	v 2009	66,1	23,8	28,6	15,2	14,0	11,6	6,8
Wiesbaden	2002	77,0	36,8	36,1	8,7	13,9	1,4	3,1
	2005	75,6	32,6	32,1	13,3	13,3	5,2	3,5
	v 2009	71,2	23,6	31,1	17,7	14,1	8,6	4,9
Hessen	2002	80,1	39,7	37,1	8,2	10,7	1,3	3,0
	2005	78,7	35,6	33,7	11,7	10,1	5,4	3,5
	v 2009	73,7	25,6	32,2	16,6	12,0	8,5	5,1
Bund	2002	79,1	38,5	38,5	7,4	8,6	4,0	3,0
	2005	77,7	34,2	35,2	9,8	8,1	8,7	4,0
	v 2009	70,8	23,0	33,8	14,6	10,7	11,9	6,0

v = vorläufige Ergebnisse

1) Bundesgebiet = CDU + CSU

2) 2002 = DIE LINKE = PDS

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt und Bundeswahlleiter (Internet),
 Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Fazit

Bei nochmals gesunkener Wahlbeteiligung, der geringsten in der Geschichte der Bundestagswahl, kann man für Wiesbaden folgendes festhalten :

- die **SPD** hat absolut wie relativ an Zweitstimmen verloren und ist nicht wieder stärkste Kraft in Wiesbaden.
- die **CDU** hat absolut und relativ an Zweitstimmen verloren. Sie ist aber wieder stärkste Kraft in Wiesbaden.
- **DIE GRÜNEN** haben ihr bestes Ergebnis seit ihrem Auftritt bei Bundestagswahlen erzielt.
- die **FDP** und **LINKEN** sind wegen ihrer hohen Zuwachsraten die eigentlichen Gewinner der Bundestagswahl 2009.
- die anderen Kleinparteien und der Einzelbewerber haben nur minimale Attraktivität ausgestrahlt.

Die Botschaft der Wiesbadener Wählerinnen und Wähler an Berlin kann damit nicht deutlicher ausfallen: Zukünftige Bundespolitik soll aus der „bürgerlichen Mitte“ des Parteienspektrums kommen. Dabei ist die Annahme, der Wiesbadener Wähler habe sich ähnlich wie bei der letzten Europawahl an den Machtverhältnissen nach der letzten hessischen Landtagswahl orientiert, nicht ganz abwegig.

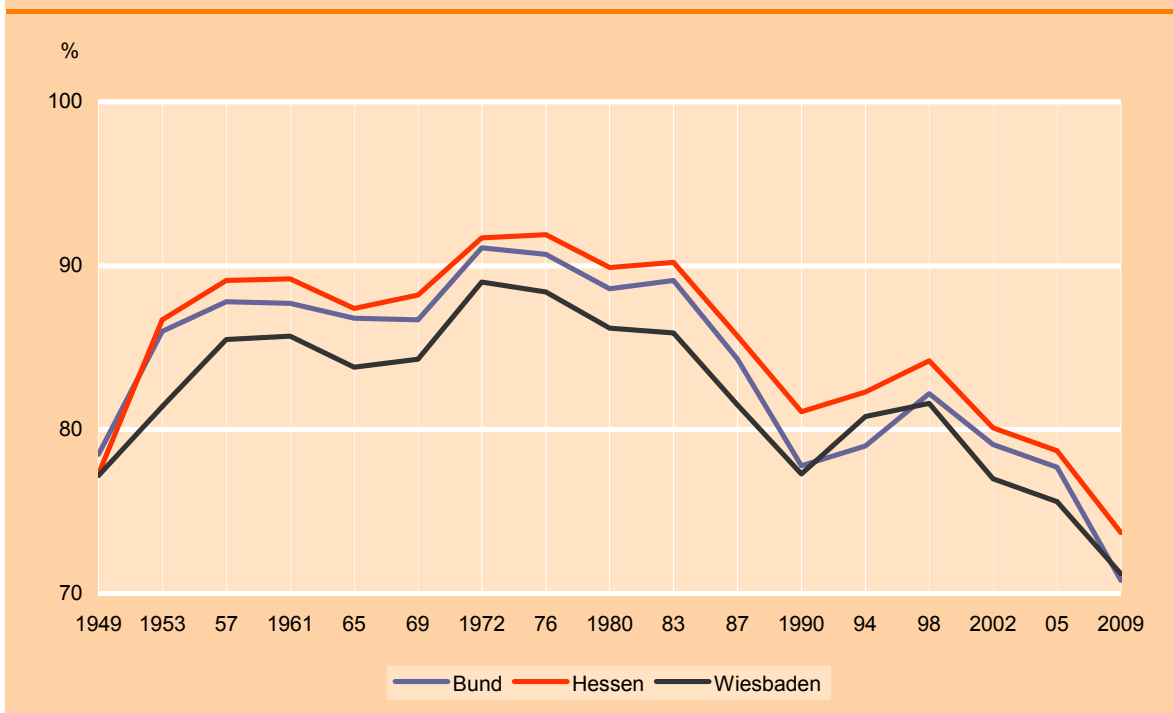
In der hessischen Landeshauptstadt dominiert zumindest rein rechnerisch wieder das gewohnte Bild von „Schwarz-Gelb“, die zusammen genommen auf 48,8 % kommen. In die gleiche politische Richtung verweisen auch die Ergebnisse in Frankfurt Darmstadt und Offenbach. Die Kasseler haben sich entgegen dem Trend in Hessen und im Bund für die SPD als stärkste politische Kraft entschieden.

Wahlbeteiligung, Anhängermobilisierung, Verankerung der Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft

Seit 1990 sieben Prozent weniger Wähler

In Wiesbaden liegt die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen seit 1990 im Schnitt sieben Prozentpunkte niedriger als zwischen den Jahren 1949 und 1987.

Bild 1:
Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen
- Bund, Hessen und Wiesbaden



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt und Bundeswahlleiter (Internet), Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Seit 2002 schwindet die Wahlbereitschaft deutlich

Im Vergleich zur gesamten Republik und zu Hessen sind die Wiesbadenerinnen und Wiesbadener in der Regel weniger motiviert sich an Bundestagswahlen zu beteiligen. Zur ersten Bundestagswahl 1949 gingen in Wiesbaden wie in der gesamten Bundesrepublik rund 78 % der Wahlberechtigten zur Wahl. Bis zum Höhepunkt 1972 gaben pro Wahl durchschnittlich zwei Prozent mehr Wahlberechtigte ihre Stimme ab. Und das Bild 1 zeigt außerdem, dass sich zwischen 1976 und 1990 ein erster Abwärtstrend in Wiesbaden vollzogen hat, in dessen Konsequenz fast

12 % nicht mehr an die Wahlurnen traten. In den darauf folgenden Bundestagswahlen 1994 und 1998 gingen die Wiesbadener Wahlberechtigten wieder zahlreicher in die Wahllokale (+ 4,3 %). Bis 2005 sanken allerdings die Zahlen erneut. Im Jahre 2005 wurde die geringste Wahlbeteiligung (75,6 %) in der Geschichte der Bundesrepublik verzeichnet.

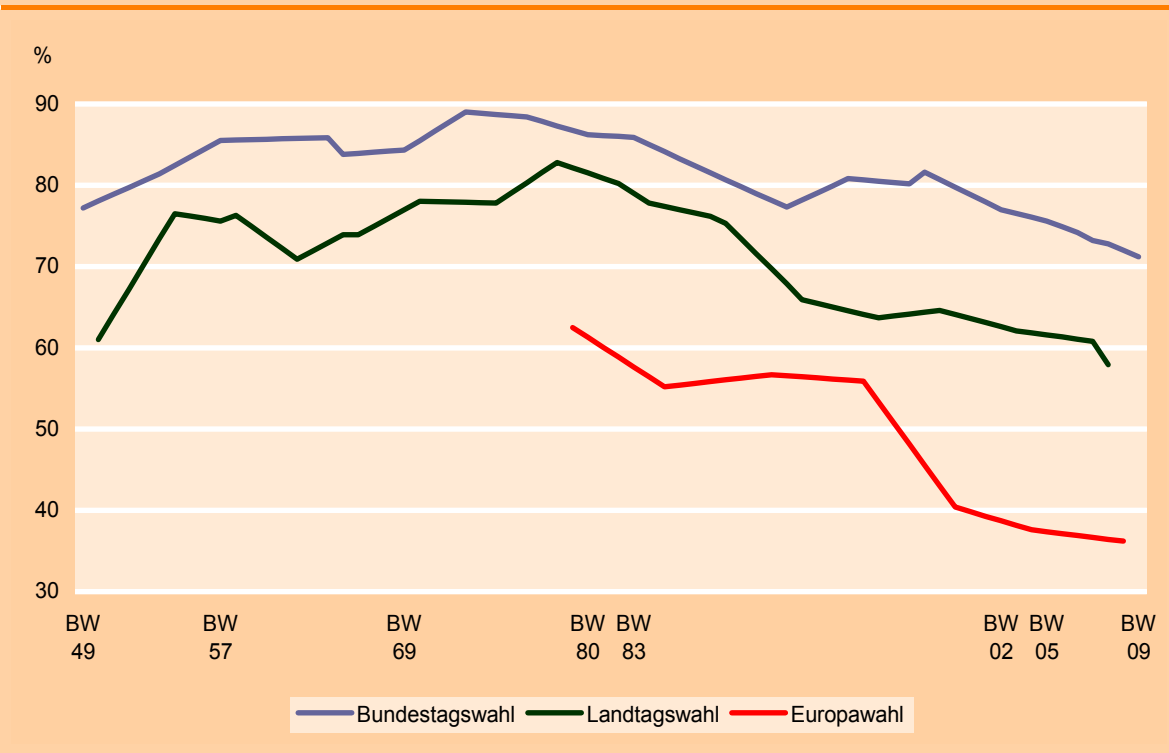
*Erneut
niedrigere Wahlbeteiligung*

Von den 187 479 Wahlberechtigten haben am letzten Sonntag lediglich 133 428 Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung von 71,2 % ist somit im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 erneut gesunken, und zwar um 4,4 Prozentpunkte. Diese Wahl markiert nicht nur einen neuen Tiefstand in der Wiesbadener Wahlgeschichte, sondern auch in der auf Landes- und Bundesebene (73,7 % bzw. 70,8 %).

*Briefwähler
sind zumeist Unions-
und FDP-Wähler*

Die Mehrzahl der Wähler bevorzugte wieder den Gang zur Urne. Etwas mehr als 22 % nahmen an der Abstimmung per Briefwahl teil. Im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 nutzten zusätzlich 2 562 Wahlberechtigte (+ 3,0 Prozentpunkte) die Möglichkeit der Briefwahl. Die Briefwähler votierten bei zurückliegenden Wahlen überdurchschnittlich zugunsten der Christdemokraten, so ist es auch bei der Bundestagswahl am vergangenen Sonntag geschehen. In gleicher Weise treten bei der FDP Votumsunterschiede zwischen Briefwählern und Urnengängern auf. Die SPD, GRÜNEN und LINKEN werden von den Urnenwählern favorisiert (siehe im Anhang Seite A44 sowie Bild 1A).

Bild 2:
Wahlbeteiligung in Wiesbaden
bei Bundes-, Landtags- und Europawahlen seit 1949



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Wählerpotentiale und
Ausschöpfungsquoten*

Für die Anzahl der Mandate im Bundestag einer Partei und damit für die politische Machtverteilung ist allein der Anteil der erreichten Zweitstimmen an der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen von Bedeutung. Diese Prozentergebnisse stehen deshalb folgerichtig im Mittelpunkt jeder Wahlanalyse.

Allerdings geraten bei dieser Betrachtungsweise einige interessante Aspekte des Wahlgesehens aus dem Blickfeld. Schließlich konkurrieren Parteien nicht nur untereinander um Stimmen, sondern auch um die Gunst der bisherigen Nichtwähler. Eine Wahl kann entscheidend davon beeinflusst werden, ob die Wählerinnen und Wähler einer bestimmten Partei zu Hause bleiben oder ob es gelingt, bisherige Nichtwähler neu zu mobilisieren.

Angesicht der geringen Wahlbeteiligung und der großen politischen Konkurrenz sind folgende Fragen von Interesse:

1. Wie hoch wurde das Wählerpotential einzelner Parteien in Wiesbaden tatsächlich ausgeschöpft bzw. mobilisiert?
2. Welcher Partei gelang es am besten, ihre Anhänger zur Stimmabgabe zu mobilisieren?

*Bundestagswahl 2005
für Schätzmethode relevant*

Bei der Berechnung der parteispezifischen Mobilisierungsraten wird von der Annahme ausgegangen, dass das Zweitstimmenergebnis für eine Partei bei der Bundestagswahl 2005 das maximale Wählerpotential für diese Partei bei dieser Bundestagswahl darstellt. Denn entgegen veränderter Verhaltensnormen kommen vor allem bei Bundestagswahlen Parteienbindung, Identifikation mit einer Partei und längerfristige Überzeugungen viel stärker zum Tragen als bei anderen Wahlarten, bei denen sich erheblich mehr Bürger als Wechsel- oder Nichtwähler verhalten.


Die Tab. 4 gibt für die einzelnen Parteien Aufschluss über das amtliche Wahlergebnis (Spalte 1), den Stimmenanteil bezogen auf die Anzahl der Wahlberechtigten (Spalte 2) sowie den prozentualen Anteil gegenüber der Bundestagswahl 2005 - die so genannte Ausschöpfungsquote (Spalte 3).

Der Annahme entsprechend werden die bei der Bundestagswahl 2005 erreichten Wahlergebnisse der Parteien als Basis genommen (d. h. gleich 100 gesetzt), um die entsprechenden Mobilisierungswerte (Spalte 3) zu berechnen.

Tab. 4:
Mobilisierungswerte der Parteien
bei der Bundestagswahl 2009 in Wiesbaden

Partei/Wahl	Stimmenanteil bezogen auf alle ...		Ausschöpfungsquote
	gültigen Stimmen	Wahlberechtigten	
	1	2	
► SPD			
BW 2005	32,6	24,2	100
LW 2009	21,2	11,9	49
BW 2009	23,6	16,5	68
► CDU			
BW 2005	32,1	23,9	100
LW 2009	36,9	20,8	87
BW 2009	31,1	21,8	91
► FDP			
BW 2005	13,3	9,9	100
LW 2009	17,3	9,7	98
BW 2009	17,7	12,4	125
► GRÜNE			
BW 2005	13,3	9,9	100
LW 2009	16,0	9,0	91
BW 2009	14,1	9,9	100
► LINKE			
BW 2005	5,1	3,8	100
LW 2009	5,6	3,2	84
BW 2009	8,6	6,0	159

Eigene Berechnungen
Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Mobilisierungsstärken
bei allen kleinen Parteien*

Erkennbar ist, dass - außer den Sozial- und Christdemokraten - alle Parteien ihr Wählerpotential von 2005 bei dieser Bundestagswahl mindestens vollständig ausschöpfen können (s. Tab. 4 / Spalte 3). Während DIE LINKE ihre Wählerschaft zu 159 % an die Urnen bringt, gelingt dies der SPD lediglich zu 68 %.

*SPD
mit stärkstem Verlust
in der Ausschöpfungsquote*

Die SPD verschlechterte sich um über 30 Prozentpunkte. Somit schöpfte sie ihre Wählergemeinde nur zu zwei Dritteln aus. Dieses Ergebnis manifestiert nun auch in Wiesbaden den bundesweiten Negativtrend bei den Sozialdemokraten. Bereits seit einem halben Jahr vor der Bundestagswahl gingen - den so genannten „Sonntagsfragen“ zufolge - die Sympathien für die SPD merklich zurück.

*CDU schöpft ihre Wähler-
gemeinde nur zu 91 % aus*

Etwas besser als die SPD mobilisieren die Christdemokraten ihre Anhänger für die diesjährige Bundestagswahl. So fehlen der CDU neun Prozentpunkte an der vollständigen Ausschöpfung ihres konservativen Wählerklientels von 2005. Bei der Landtagswahl lag die CDU noch weiter unterhalb der 100 Prozentmarke; damals gelang es den Christdemokraten vier Fünftel ihres Wählerpotentials von 2005 zur Stimmenabgabe zu bewegen.

*die FDP mit zweithöchster
Steigerung der Ausschöpfungs-
quote*

Von den kleinen Parteien ist es auch der FDP gelungen eine für ihre Maßstäbe hohe Aktivierungsquote zu erreichen. Ihre Mobilisierungsrate lag bei 125 und somit 25 Prozentpunkte höher als bei den Bundestagswahlen 2005 (s. Tab. 4 / Spalte 4) sowie 27 Prozentpunkte höher als bei den Landtagswahlen 2009. Die Liberalen haben es damit geschafft, in der Anhängerschaft ihr bundespolitisches Profil zu stärken und neue Sympathisanten für eine Stimmabgabe zu bewegen.

*die GRÜNEN
besser als zur Landtagswahl*

DIE GRÜNEN waren seit der Wahl von 1994 drittstärkste Kraft im Bundestag für die Wiesbadener Wählerinnen und Wähler. Diese Position im politischen Gefüge kann die Partei diesmal nicht halten, obgleich sich die GRÜNEN-Wählerinnen und -wähler wieder zahlreich aktivieren ließen. Das Mobilisierungsvermögen der Partei ist bei dieser Bundestagswahl nicht schlechter oder besser ausgeprägt als zur Wahl 2005. Der aktuelle Wert liegt allerdings neun Prozentpunkte oberhalb des Wertes der Landtagswahl 2009 (91 %).

*die LINKEN sind die
überragenden Mobilisierer*

Ungeachtet der insgesamt rückläufigen Wählerzahlen kann vor allem die Partei DIE LINKEN ihren Rückhalt bei Bundestagswahlen ausbauen. So macht die letzte Wahl deutlich, dass der Anteil der Linkswähler weiter anwächst und der Partei auf Bundesebene mehr zugetraut wird als auf Landesebene. Denn einerseits konnte mehr als das vollständige linke Potential in der Landeshauptstadt zur Stimmabgabe aktiviert werden (159 %). Andererseits wurde der Mobilisierungswert der Landtagswahl 2009 weit übertroffen (+ 75 Prozentpunkte). Mit anderen Worten: Ein dreiviertel Jahr nach der Landtagswahl gesellt sich zu

jeder LINKEN-Parteianhängerin bzw. zu jedem LINKEN-Parteianhänger durchschnittlich eine weitere Wählerin bzw. ein weiterer Wähler.

Mit Hilfe des Mobilisierungsmodells lassen sich nicht nur Aussagen über die Wähleraktivierung der einzelnen Parteien treffen, sondern auch die Frage beantworten, wie viele Stimmen die Parteien in Wiesbaden bei der Wahl am Sonntag hätten erwarten können, wenn sie ihr Anhängerpotential voll ausgeschöpft hätten.

**Tab. 5:
Erwartungswerte für die Parteien
bei der Bundestagswahl 2009**

Stimmen	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	LINKE
Erwartungswert	45 370	44 807	18 560	18 560	7 124
tatsächlich erhalten	30 926	40 839	23 212	18 543	11 309

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



*FDP und LINKE
erreichen mehr als
die erwarteten Stimmzahlen*

Legt man den statistisch ermittelten Erwartungswert zugrunde, erhielten die Sozialdemokraten die meisten Stimmen und der Abstand zwischen FDP und GRÜNE würde sich auf Null reduzieren. Jedoch kommt es durch die Unterschiede in der parteispezifischen Anhänger mobilisierung zu ganz anderen Resultaten.

Wie Tab. 5 zeigt, übertreffen lediglich die kleineren Parteien FDP und LINKE ihren Erwartungswert, wodurch das unbefriedigende Abschneiden von CDU und SPD Nachdruck bekommt. Die SPD hat mehr als 14 400 Wahlberechtigte innerhalb ihrer Anhängerschaft nicht zu einer Stimmabgabe für sich bewegen können. Bei der CDU beläuft sich diese Zahl auf 40 839 (- 3 968 Stimmen). Ganz im Gegenteil zu den anderen Parteien: FDP 23 212 (+ 4 652 Stimmen), und bei der Linkspartei auf 11 306 (+ 4 185 Stimmen). Die GRÜNEN konnten mit 18 543 tatsächlich erhaltenen Stimmen nur 17 Wahlberechtigte nicht erreichen.

*demokratisches Mitspracherecht
bei Bundestagswahlen
ausgeprägter*

Auch wenn sich die Parteienbindung allgemein gelockert hat, machen die Wahlberechtigten traditionell bei der Bundestagswahl stärker von ihrem demokratischen Mitspracherecht Gebrauch als bei anderen politischen Wahlen. Das heißt auch, dass die etablierten Parteien mit ihren „Stammwählern“ stärker rechnen können und es kann davon ausgegangen werden, dass sich Wechselwähler hauptsächlich innerhalb der politischen Mitte bewegen.

*Das „Schwarz-Gelbe-Lager“
am motiviertesten*

SPD und GRÜNE hätten zusammen genommen 63 930 Stimmen bekommen müssen. In der Realität schafften sie jedoch lediglich 49 469 und bleiben so mit ca. 14 500 Stimmen unter dem Erwartungswert. Dagegen steht bei „Schwarz-Gelb“ ein Plus von über 680 Stimmen, die sie aus ihrer Anhängerschaft zusätzlich bekommen.

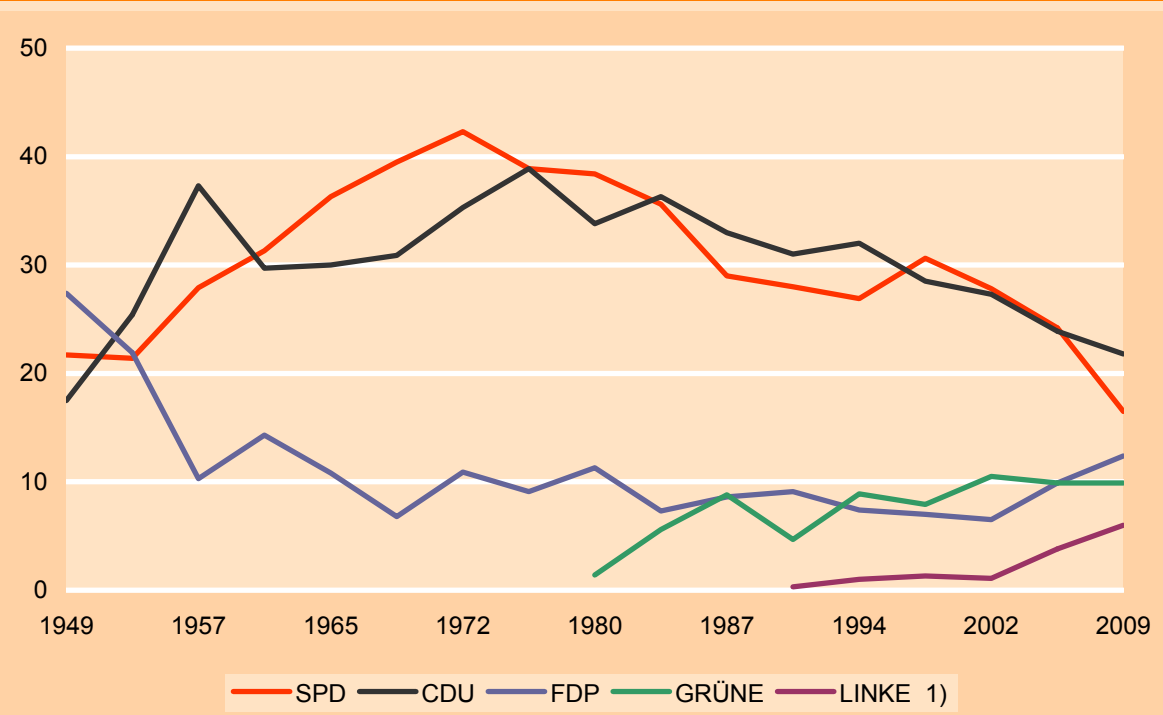
*Verankerung
in der Bürgerschaft*

Aus dem Verhältnis zwischen parteispezifischem Wahlergebnis und Wahlberechtigtenzahl (d. h. Ausblendung der Wahlbeteiligung) ergibt sich ein weiterer Gesichtspunkt: Man kann erkennen, wie stark die einzelnen Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft verankert sind oder wie groß die Integrationskraft der politischen Gruppierungen zum jeweiligen Zeitpunkt der Bundestagswahl ist. Die Zeitreihe in Bild 3 veranschaulicht diese Parteienbindung recht gut.

*SPD
im Abwärtstrend*

Für die SPD lässt sich bilanzieren, dass sie bei Bundestagswahlen im Durchschnitt 31,2 % der Wahlberechtigten an sich binden konnte. Das Bild zeigt auch, dass sich die Integrationskraft bis 1972 kontinuierlich von ca. 22 % auf 42 % nahezu verdoppelt hat. Mit der Bundestagswahl 1976 verringerte sich ihr Rückhalt in der Bevölkerung um ca. 18 Prozentpunkte. Für die große Volkspartei galt bei dieser Wahl, erneut gegen den Negativtrend „anzukämpfen“ und zusätzliche Bürgerinnen und Bürger für ihr politisches Programm zu gewinnen. Das Ergebnis ist allerdings ernüchternd, denn auch mit der gestrigen Wahl haben sich die Präferenzen für die Politik auf Bundesebene nicht zu Gunsten der SPD entwickelt. Die Sozialdemokraten können nunmehr lediglich jede/-n sechste/-n wahlberechtigte/-n Wiesbadener Bürger/-in an sich binden.

Bild 3:
Verankerung der Parteien in der Wiesbadener Bürgerschaft
seit der ersten Bundestagswahl 1949
 (Stimmenanteile in v. H. der Wahlberechtigten)



1) 1990 - 2002 = PDS

Eigene Berechnungen

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*CDU
 mit etwas erfolgreicherer Wahl-
 geschichte*

Die Verankerung der CDU in der Wiesbadener Bürgerschaft war im Durchschnitt etwas kleiner als die ihrer direkten Konkurrentin, d. h. die UNION band im Schnitt 30,7 % der Wahlberechtigten an sich. Bis 1976 stieg ihre Integrationskraft - mehr oder weniger kontinuierlich - an, bis mit dem Auftreten der GRÜNEN zur Bundestagswahl 1980 auch die Werte der Christdemokraten zu sinken begann. Bis 2005 wandten sich rund zehn Prozent ihrer Wählerinnen und Wähler ab. Erst mit der SPD-Niederlage bei der gestrigen Bundestagswahl ändern sich etwas die Relationen. Das gestrige Abschneiden der Christdemokraten reiht sich zwar in die negative Parteienbilanz bei Bundestagswahlen ein, dennoch ist die CDU mit rund 22 % weitaus tiefer verankert als die Sozialdemokraten. Zwischen den beiden großen Volksparteien besteht somit eine Differenz von 5,3 Prozentpunkten in der Verankerungsquote. Dieser Abstand kommt zum großen Teil durch das sehr schlechte SPD-Ergebnis zustande.

*FDP
mit neuem Spitzenwert*

Die Akzeptanz der FDP bei den Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger war bis zur Bundestagswahl 1969 vor allem von Erosion gekennzeichnet (rund - 21 Prozentpunkte). Aus diesem Grund ist die langjährige mittlere Integrationskraft der FDP von 11,2 % vor allem auf die zweistelligen Wahlergebnisse bis Mitte der 1960er Jahre zurückzuführen. In den Folgewahlen kam es erst zu Schwankungen, und später seit Anfang der 1990er Jahre pendelten sich die Liberalen auf ein stabiles Level mit zwei bis vier Prozentpunkten oberhalb der Fünfprozentmarke ein. Der Aufwärtstrend in der gesellschaftlichen Verankerung der Liberalen wird durch das Abschneiden bei der gestrigen Bundestagswahl ein weiteres Mal bestätigt. Die FDP hat es - im Gegensatz zur CDU - geschafft, ihren eigenen langjährigen Mittelwert deutlich zu überschreiten und erzielt ihr bestes Ergebnis seit 1961.

*GRÜNE
seit 2002 stabil ...*

Nach CDU, SPD und FDP rangieren die GRÜNEN mit durchschnittlich 7,2 % an vierter Stelle in der Akzeptanzskala bei Bundestagswahlen. Die gesellschaftliche Bindungskraft der GRÜNEN erlitt bei den ersten Gesamtdeutschen Wahlen ihre erste Schwäche. Sie musste auf rund die Hälfte ihrer Wählgemeinschaft verzichten. Bis zur Bundestagswahl 2005 erholte sich die Integrationskraft um 5,2 Prozentpunkte und somit erheblich. Das gestrige Ergebnis verstetigt den positiven Trend: Das Ergebnis dieser Wahl ist mit dem von der Wahl vor vier Jahren weitestgehend identisch und somit scheint sich für die GRÜNEN ein Wert um die Zehnprozentmarke als stabile Quote abzuzeichnen.

*DIE LINKE
im Aufwärtstrend*

Die LINKE beteiligt sich mit ihrer Vorgängerpartei PDS erst seit 1990 an Bundestagswahlen, deshalb ist hier eine Trendbetrachtung nur über sechs Verankerungswerte möglich. In dieser Zeit haben immer mehr Wahlberechtigte ihre Stimme bei Bundestagswahlen den LINKEN gegeben. Einen rapiden Einbruch musste die Linkspartei bisher nicht verbuchen, wie beispielsweise die GRÜNEN bei ihrer vierten Bundestagswahl. Die Linkspartei konnte bei Bundestagswahlen im Durchschnitt 1,5 % der Wahlberechtigten an sich binden. Das Ergebnis von 6,0 % bei der

diesjährigen Bundestagswahl übertrifft die durchschnittliche Verankerungsquote der letzten Jahre allerdings das zweite Mal in Folge.

Fazit

Überraschungen bei dieser Bundestagswahl

Trotz nachlassender Parteienbindung und einem Wahlkampf, der nicht richtig an Fahrt gewinnen wollte, schaffen es die beiden großen Volksparteien insgesamt immerhin rund 38 % der Bürgerschaft an sich zu binden. Für nahezu 28 % der zur Wahl gegangenen Bürgerinnen und Bürger stellen die drei kleineren Parteien eine politische Heimat dar. Die beobachteten Trends sind seit 1976 gegenläufig, d. h. mit dem Auftritt der GRÜNEN und später auch der LINKEN und ihren Mobilisierungserfolgen wird eine zunehmende Entankerung der großen Volksparteien CDU und SPD erkennbar. Überraschenderweise stehen nun die aktuellen Bindungsquoten der Parteien dieser langfristigen Entwicklung gegenüber. Inwieweit gestern der Grundstein für eine Trendwende gelegt wurde, werden die nächsten Bundestagswahlen zeigen.

Bundestagswahlen stellen übrigens darin keine Besonderheit dar. Der zeitliche Effekt, dass sich große und kleine Parteien annähern und es zu einem Gleichgewicht der parteipolitischen Bindungskräfte kommt, wird auch bei Landtags- und Europawahlen in Wiesbaden, Hessen und bundesweit beobachtet.

Des Weiteren findet in Wiesbaden das „Schwarz-Gelbe-Lager“ mit ca. 34 % einen breiteren Rückhalt als das „Rot-Grüne-Lager“ mit rund 26 %. Hierin zeigt sich eine über die verschiedenen Wahlarten hinweg gleichermaßen ausgeprägte Präferenz der Wiesbadener Wählerinnen und Wähler. In diesem Zusammenhang sei an die letzte Landtags- sowie an die letzte Europawahl erinnert, bei der der Wiesbadener Wähler genau dasselbe „schwarz-gelbe Mehrheitsbild“ skizzierte.

Wahlergebnisse in den Ortsbezirken für die Parteien

*Relativ stabiles Muster
der Wahlergebnisse
in den Ortsbezirken*

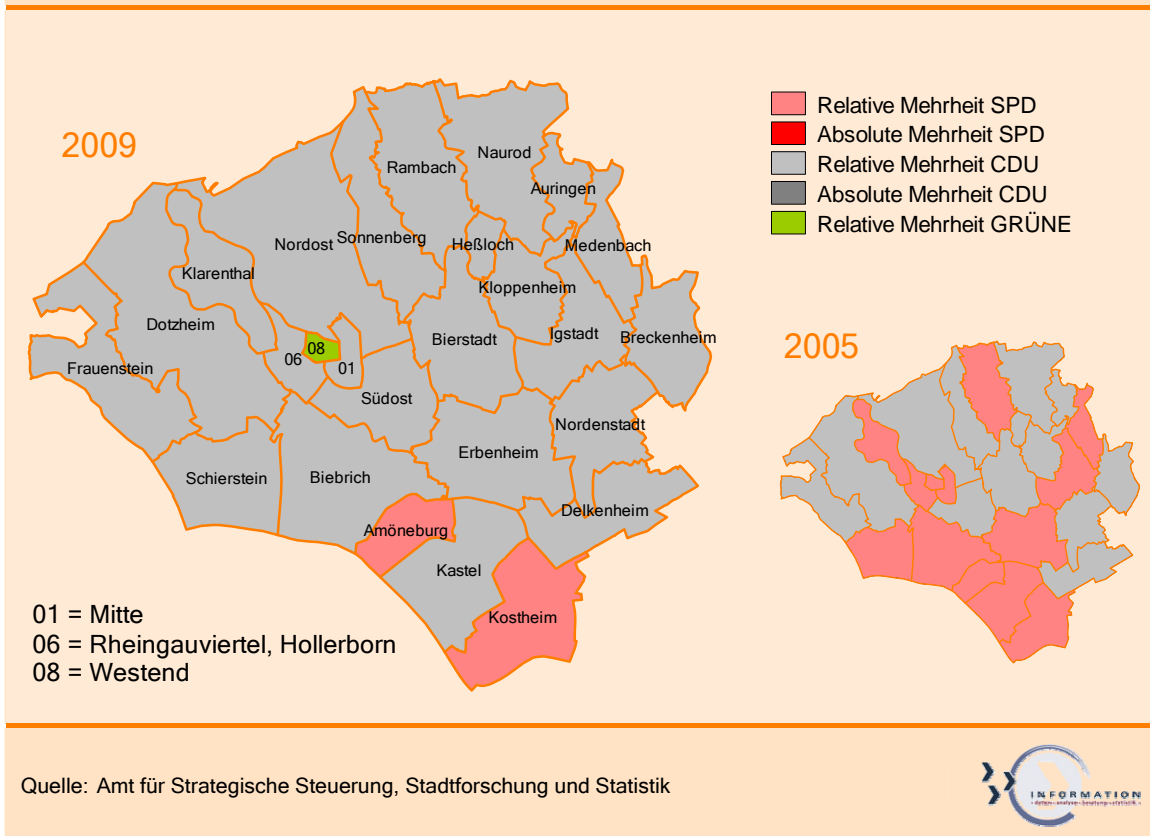
Die Darstellung der Wahlergebnisse auf der Ebene der 26 Ortsbezirke zeigt ein bekanntes Bild (s. Bild 4): So gibt es Stadtteile, in denen einzelne Parteien nach wie vor fest verankert sind und regelmäßig besonders gut abschneiden, während in anderen Gebieten ihre Wählerschaft ein Minderheitendasein führt. Dabei spiegeln die regionalen Unterschiede in der politischen Willensbildung in besonderem Maße auch Unterschiede im sozialen und städtebaulichen Umfeld im Stadtgebiet wider. In der Grundtendenz gilt: In den „Wohlstandsstädteilen“ ist die Wahlbeteiligung hoch. Dort liegen auch die Hochburgen von CDU und FDP. Die Sozialdemokraten und die LINKEN stoßen dagegen eher in sozial schlechter gestellten Gebieten auf eine überdurchschnittliche Resonanz. Die Vorranggebiete der GRÜNEN liegen etwas quer zu dieser sozialstrukturellen „Scheidelinie“. Die meisten Stimmen erhalten die GRÜNEN von der Bevölkerung innerstädtischer und innenstadtnaher Stadtteile.

*CDU klar vor SPD
in fast allen Ortsbezirken*

Ob und wie sich die Parteienlandschaft und die politischen Kräfteverhältnisse in den Wiesbadener Ortsbezirken bei der diesjährigen Bundestagswahl verändern, kann zunächst einer statistischen Auszählung der Mehrheitsverhältnisse (s. Bild 4) entnommen werden: Hatte die SPD bei der Bundestagswahl 2005 noch in 13 der 26 Ortsbezirke die relative Mehrheit gewonnen, so gehen heute nur fünf Stadtteile an die Sozialdemokraten. Dabei gelingt es der CDU auch in Kastel, Biebrich und Schierstein die Mehrheit „zurückzuerobern“.

Ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen SPD und CDU um die jeweils stärkste Partei wie bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 findet diesmal nur im Stadtteil Mitte statt.

Bild 4:
Stärkste Parteien bei der Bundestagswahl 2009 in den Ortsbezirken
- Zweitstimmen



*FDP wieder
in 22 Ortsbezirken
drittstärkste Kraft*

Den Wettbewerb um die „dritte politische Kraft in Wiesbaden“ gewinnt - auch gemessen an den Ortsbezirksergebnissen - die FDP eindeutig vor den GRÜNEN. Waren sie nach der Bundestagswahl 2005 in 17 der 26 Ortsbezirken drittstärkste Kraft, landen nunmehr sie mit Ausnahme von Mitte, Rheingauviertel und Westend in allen Ortsbezirken vor den GRÜNEN. In Nordost und in Sonnenberg haben sie gar die SPD überholt.

*überall Stimmenverluste für die
SPD ...*

Die Sozialdemokraten müssen in jedem der 26 Wiesbadener Stadtteile rapide Stimmenverluste hinnehmen. Das negative Ergebnis bewegt sich zwischen - 13,4 im Westend und - 5,6 Prozentpunkte in Sonnenberg. Diese Stimmenanteile lassen erkennen, dass die SPD bei der diesjährigen Bundestagswahl nicht einmal mehr in ihre eigenen Wählerschichten eindringen konnte.

... aber hohe Verluste

Die hohen Verluste der Sozialdemokraten verteilen sich systematisch über das Stadtgebiet. Die meisten Federn musste die SPD nicht nur im Westend, sondern auch in Amöneburg (- 13,2 Prozentpunkte) lassen. Zugleich hat sie aber auch in Kostheim und Schierstein, wo sie im Grunde längst einen überdurchschnittlichen Rückhalt in der Wahlbevölkerung hat, um die zehn Prozentpunkte verloren. Unterdurchschnittliche Wahlbeteiligungsquoten in beiden Stadtteilen lassen Mobilisierungsdefizite im eigenen Lager vermuten.

Tab. 6:
Ergebnisse der SPD in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Zweitstimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz	Ortsbezirk	2009	Differenz
	in %	2009/2005 in %-Punkten		in %	2009/2005 in %-Punkten
1. Amöneburg	31,7	- 13,2	1. Sonnenberg	16,5	- 5,6
2. Kostheim	28,9	- 10,0	2. Nordost	18,6	- 6,1
3. Schierstein	27,3	- 9,6	3. Auringen	21,6	- 7,4
4. Delkenheim	27,3	- 6,9	4. Mitte	21,8	- 10,4
5. Klarenthal	27,2	- 9,1	5. Südost	22,0	- 8,7
Gesamtstadt	23,6	- 9,1	Gesamtstadt	23,6	- 9,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



CDU
dominiert in fast allen Stadtteilen

...

Auch für die CDU hat sich nach der Bundestagswahl 2009 etwas verändert: Sie erzielt außer in Sonnenberg (39,1 %), Heßloch (38,8 %) und Frauenstein (38,6 %) in 20 weiteren Stadtteilen relativ gute Ergebnisse. Selbst in den traditionell CDU-fernen Stadtgebieten, wie Mitte (22,3 %) und Kastel (27,6 %) ist zahlreicher für die CDU als für die SPD angekreuzt worden.

Die genannten Ortsbezirke tauchen allesamt in der Liste der „Top Ten“ auf. Bemerkenswert erscheint das Abschneiden der CDU im Rheingauviertel: Hier erhalten die Christdemokraten die relative Mehrheit, obgleich das Profil vom Rheingauviertel gar kein so gutes Milieu für die Christdemokraten bildet.

*... verliert aber auch dort,
wo sie am besten abschneidet*

Das schlechteste Ergebnis erhält die CDU auch bei der diesjährigen Bundestagswahl im Westend, wo gerade einmal 18,7 % aller Stimmen an sie geht und die CDU hinter die GRÜNEN und SPD zurückfällt. Einen Achtungserfolg können die Christdemokraten dagegen in Amöneburg einfahren: Mit einem Plus von drei Prozentpunkten schneiden sie deutlich besser ab als noch vor vier Jahren. Ansonsten muss die CDU vor allem Stimmenverluste für sich verbuchen und das auch in solchen Stadtteilen, wo sie in der Vergangenheit fester verankert war. So verlieren sie vor allem in Heßloch (- 3,1 Prozentpunkte) und Sonnenberg (- 2,0 Prozentpunkte) nochmals Wähleranteile.

Tab. 7:
Ergebnisse der CDU in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Zweitstimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Sonnenberg	39,1	- 2,0	1. Westend	18,7	- 1,0
2. Heßloch	38,8	- 3,1	2. Mitte	22,3	- 0,6
3. Frauenstein	38,6	- 0,1	3. Rheingauviertel	25,4	+ 0,3
4. Naurod	38,0	- 0,6	4. Kastel	27,6	- 3,3
5. Medenbach	38,0	+ 4,5	5. Amöneburg	28,1	+ 3,0
Gesamtstadt	31,1	- 1,0	Gesamtstadt	31,1	- 1,0

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Überdurchschnittliche Gewinne
für die FDP in Sonnenberg
und Nordost*

Traditionell schneidet die FDP in Sonnenberg, Nordost und Südost besonders gut ab. Diese Ortsbezirke werden nicht mehr von der UNION beherrscht, Vielmehr finden die Liberalen hier ein günstiges „Lagerklima“ vor, und sie profitierten in der Vergangenheit immer wieder von Zweitstimmenkampagnen und Koalitionsbekundungen von und mit der CDU. Die FDP gewinnt gerade in Sonnenberg (+ 5,5 Prozentpunkte) und Nordost (+ 4,0 Prozentpunkte) überdurchschnittlich viel Wählerinnen und Wähler für sich. Fast scheint es so, als ob die Wiesbadener FDP bei dieser Wahl durch die CDU in einen Aufwind geraten sei.

*Lokales Spitzenergebnis
in Rambach*

Zu einem lokalen Spitzenergebnis verhelfen die Rambacher der FDP. Hier gewinnen die Liberalen immerhin 7,3 Prozentpunkte hinzu, was allerdings aufgrund der geringen Größe des Ortsbezirkes nur einem Plus von 84 Stimmen gegenüber der letzten Bundestagswahl entspricht.

**Tab. 8:
Ergebnisse der FDP in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Zweitstimmen**

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Sonnenberg	27,1	+ 5,5	1. Amöneburg	11,4	+ 3,6
2. Nordost	23,6	+ 4,0	2. Westend	13,5	+ 3,4
3. Rambach	20,8	+ 7,3	3. Rheingauviertel	13,8	+ 2,3
4. Südost	20,5	+ 5,2	4. Klarenthal	14,2	+ 3,5
5. Naurod	20,1	+ 3,7	5. Kostheim	14,4	+ 4,2
Gesamtstadt	17,7	+ 4,4	Gesamtstadt	17,7	+ 4,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*GRÜNE gewinnen und verlieren -
ähnlich wie die CDU*

Die GRÜNEN haben am vergangenen Sonntag nicht an ihr bestes Bundestagswahlergebnis in Wiesbaden im Jahre 2005 anknüpfen können, sondern müssen in vielen der 26 Wiesbadener Ortsbezirke auf Stimmen verzichten. Der Stimmenrückgang bewegt sich in einer Größenordnung zwischen 0,1 (Nordenstadt) und 1,6 Prozentpunkten (Breckenheim). Gewinne zwischen ein und drei Prozentpunkten erzielen die GRÜNEN fast durchweg in den Ortsbezirken (Ausnahme Kloppenheim), in denen sie sich sowieso schon als dritte politische Kraft etabliert hatten. Dieses Muster der Zugewinne zeigt dann auch, dass die Partei ihr relativ gutes Abschneiden wohl vor allem der eigenen Anhängerschaft zu verdanken hat.

Dominanzgebiete der GRÜNEN

Die Dominanzgebiete der GRÜNEN sind im Grundsatz gleichgeblieben: In den innerstädtischen Ortsbezirken Westend, Mitte und Rheingauviertel erzielen die GRÜNEN nach wie vor ihre besten Ergebnisse. Aber auch in Südost und Igstadt haben die GRÜNEN neuerdings eine große Anhängerschaft.

Tab. 9:
Ergebnisse der GRÜNEN in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Zweitstimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Westend	25,1	+ 1,1	1. Amöneburg	7,0	- 1,2
2. Mitte	21,3	- 1,3	2. Klarenthal	9,0	+ 0,1
3. Rheingauviertel	18,4	+ 2,1	3. Frauenstein	9,3	+ 1,8
4. Südost	16,1	+ 1,5	4. Medenbach	9,4	- 0,5
5. Igstadt	15,6	+ 3,3	5. Delkenheim	9,6	- 0,4
Gesamtstadt	14,1	+ 0,8	Gesamtstadt	14,1	+ 0,8

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Wachsende Anhängerschaft
der Linkspartei*

Für die kommende Legislaturperiode kandidierte DIE LINKE (bzw. die Vorgängerpartei PDS) zum sechste Mal für den deutschen Bundestag. Bereits zur Landtagswahl 2009 konnte sie ihre Wiesbadener Anhängerschaft in vollem Umfang zur Stimmabgabe gewinnen. Die Chancen, ein ähnlich gutes Ergebnis nur ein paar Monate später bei der Bundestagswahl zu erreichen, waren im Vorfeld als nicht schlecht einzuschätzen. Was sich mit den vorliegenden Zahlen nun auch bestätigt.

Im Amöneburg 15,0 %

Sehr gute Resultate erzielt die Linkspartei wie gewohnt in den innerstädtischen Wohnlagen Westend (13,5 %), Rheingauviertel (12,2 %) und Mitte (12,1 %) sowie in dem sozialdemokratisch geprägten Vorort Kastel (10,6 %). Erstaunlicherweise hat DIE LINKE erstmals in Amöneburg mit 15,0 % ihr bestes Wahlergebnis erzielt und damit wahrscheinlich in dem zweiten AKK-Stadtteil Fuß gefasst.

*Zuwächse auch in schwarz-gelb
geprägten Vororten*

Wie zu erwarten war, kann die LINKE vor allem in den schwarz-gelb geprägten Vororten Naurod, Heßloch und Sonnenberg die wenigsten Wählerinnen und Wähler für ihr politisches Programm überzeugen. Dennoch gibt es Zuwächse - vor allem in Heßloch - für die Linkspartei zu vermelden.

Tab. 10:
Ergebnisse der LINKEN in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Zweitstimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Amöneburg	15,0	+ 7,6	1. Naurod	3,4	+ 1,0
2. Westend	13,5	+ 5,9	2. Heßloch	3,5	+ 2,3
3. Rheingauviertel	12,2	+ 4,9	3. Sonnenberg	3,8	+ 1,3
4. Mitte	12,1	+ 4,8	4. Rambach	4,2	+ 1,1
5. Kastel	10,6	+ 5,5	5. Breckenheim	4,9	+ 1,6
Gesamtstadt	8,6	+ 3,5	Gesamtstadt	8,6	+ 3,5

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

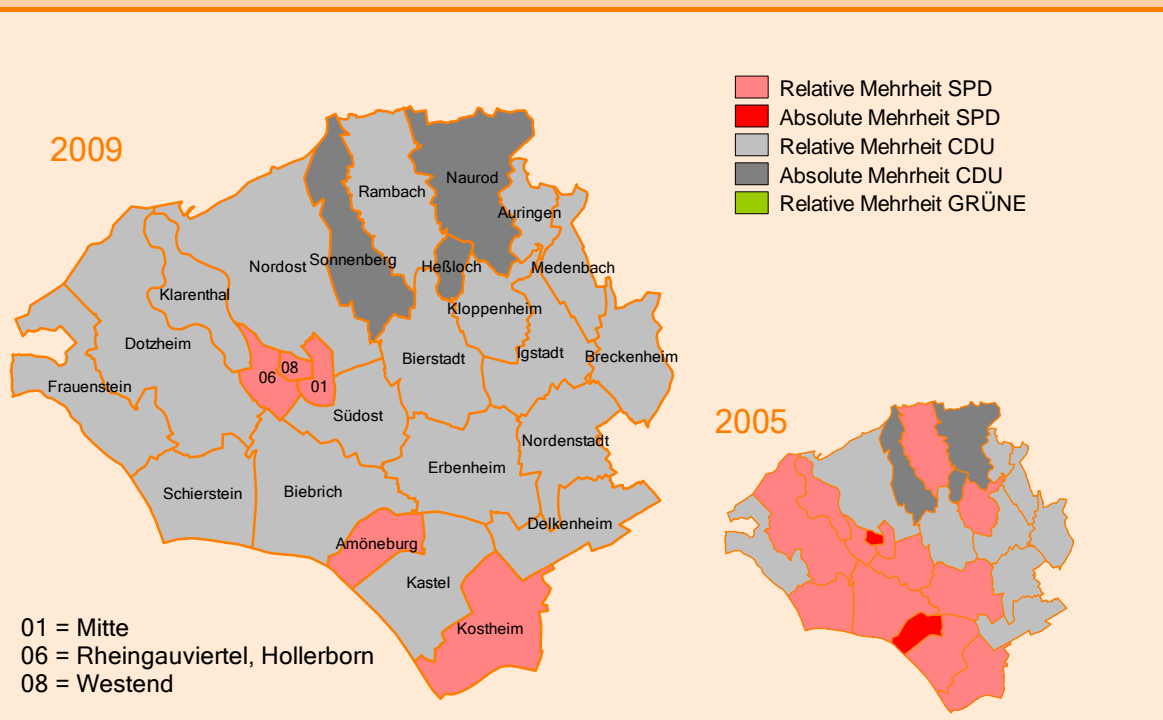


Wahlergebnisse in den Ortsbezirken für die Direktkandidaten

Lokale Erststimmenergebnisse messen Popularität der Kandidatinnen „vor Ort“

Die Erststimmenergebnisse der Bundestagswahl von 2009 lassen erkennen, welche Popularität die Kandidaten bei den Wählerinnen und Wählern in den 26 Wiesbader Ortsbezirken genießen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass alleine den Kandidatinnen von SPD und CDU eine realistische Chance zugeschrieben werden konnte, das Direktmandat für den Wahlkreis 179 zu gewinnen. Anhänger „kleinerer“ Parteien waren also aufgerufen ihre Stimmen zu splitten, wollten sie ihre Erststimme nicht „verschenken“.

Bild 5:
Stärkste Kandidaten bei der Bundestagswahl 2009 in den Ortsbezirken - Erststimmen



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Frau Wieczorek-Zeul (SPD)
gewinnt nur noch in 5 der 26
Ortsbezirken*

Im Rennen um das Direktmandat im Wahlkreis Wiesbaden unterlag Heidemarie Wieczorek-Zeul ihrer Konkurrentin von der CDU. Diesmal gelingt ihr lediglich in 5 der insgesamt 26 Wiesbadener Ortsbezirken ein Sieg. In Mitte, dem Rheingauviertel, Westend, Amöneburg und Kostheim erhält die Bundesministerin die relative Mehrheit mit nur wenigen Prozentpunkten Vorsprung.

*Lokale Spitzenergebnisse,
wo SPD und/oder GRÜNE
stark sind*

Die Niederlage von Frau Wieczorek-Zeul ist also unter regionalen Gesichtspunkten von einer breiten Mehrheit der Wiesbadener Wahlbevölkerung getragen (s. Tab. 11). Dabei erscheint durchaus bemerkenswert, dass die Direktkandidatin der SPD ihre besten Ergebnisse nicht nur dort erzielt, wo die SPD traditionell stark ist (Amöneburg, Kostheim), sondern gerade auch in den Vorranggebieten der GRÜNEN (Westend, Rheingauviertel). Frau Wieczorek-Zeul sollte also sowohl von den Sympathisanten der Roten als auch denen der GRÜNEN für eine weitere Legislaturperiode nach Berlin „geschickt“ werden.

*Höchster Stimmenanteil
im Westend*

Wie konsequent die Anhängerschaft der GRÜNEN ihre Stimmen zugunsten der SPD-Kandidatin splitten, dokumentieren die Wahlergebnisse aus dem Westend: 36,8 % aller Wählerinnen und Wähler unterstützen hier ihre Kandidatur. Das ist zugleich nach Amöneburg (38,6 %) das zweitbeste Stadteilergebnis für die Ministerin.

Enges Rennen in Kostheim

Anders als bei den vorangegangenen Wahlen erfolgt das Abschneiden von Heidemarie Wieczorek-Zeul bei der gestrigen Bundestagswahl nicht in Naurod „Spitz auf Knopf“, sondern in Kostheim - einem Stadtteil mit vorwiegend sozialdemokratischem Wählerklientel: Im Vergleich zur Bundestagswahl von 2005 verschlechtert sie ihr Erststimmenergebnis um 12 Prozentpunkte und gewinnt letztendlich nur mit einem Plus von 31 Stimmen.

Tab. 11:
Ergebnisse der SPD-Kandidatin
in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Erststimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz	Ortsbezirk	2009	Differenz
	in %	2009/2005		in %	2009/2005
		in %-Punkten			in %-Punkten
1. Amöneburg	38,6	- 14,1	1. Sonnenberg	22,9	- 8,3
2. Westend	36,8	- 16,2	2. Nordost	27,9	- 8,6
3. Kostheim	36,4	- 11,9	3. Naurod	28,9	- 9,9
4. Kloppenheim	35,9	- 10,1	4. Auringen	29,6	- 10,2
5. Rheingauviertel	35,1	- 14,5	5. Frauenstein	29,6	- 10,6
Gesamtstadt	32,6	- 11,4	Gesamtstadt	32,6	- 11,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Außerhalb der CDU-dominierten Stadtteile kann Frau Dr. Köhler „punkten“

Der Sieg von Frau Dr. Köhler ist hauptsächlich auf das sehr schlechte Abschneiden der SPD-Kandidatin zurückzuführen. Frau Dr. Köhler erzielt selbst bei ihren besten Ergebnissen in den Ortsbezirken Sonnenberg, Naurod und Heßloch keine Zugewinne - im Gegenteil: sie verliert im Schnitt sogar.

Kein Erststimmengewinn

Der Erststimmenanteil für die CDU geht in den genannten Ortsbezirken um bis zu 1,7 Prozentpunkte zurück. Analog dazu gibt es auch bei den Zweitstimmen einen Abfall.

Relativ gute Ergebnisse auch in SPD-dominierten Stadtteilen

Nicht überraschend ist, dass sie dort wo die CDU wenig Zweitstimmenanteile für sich verbucht, keine zusätzliche Resonanz bei den Wählerinnen und Wählern findet, nämlich in den sozialdemokratisch geprägten Stadtteilen Westend (25,2 %) und Kostheim (35,8 %). Allerdings schneidet Frau Dr. Köhler nicht nur in diesen rot-grün eingefärbten Ortsbezirken sondern darüber hinaus auch im Rheingauviertel (32,6 %) deutlich besser ab als umgekehrt Frau Wieczorek-Zeul in Stadtteilen mit überwiegend konservativer Wählerklientel. So gingen etwa in Sonnenberg nur 22,9 % und in Naurod 28,9 % aller Stimmen an die SPD-Kandidatin.

*Über 64 %
in zwei Stimmbezirken
von Nordost*

Ihre besten Ergebnisse erzielt Frau Dr. Köhler in zwei Wahlbezirken Nordosts (Nr. 212 und 214), wo über 64 % der Wählerinnen und Wähler für sie als künftige Vertreterin des Wiesbadener Wahlkreises votierten.

**Tab. 12:
Ergebnisse der CDU-Kandidatin
in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Erststimmen**

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Sonnenberg	56,0	- 1,1	1. Westend	25,2	- 0,3
2. Naurod	51,0	- 0,2	2. Mitte	29,7	- 0,5
3. Heßloch	50,1	- 1,3	3. Rheingauviertel	32,6	+ 0,5
4. Frauenstein	49,2	- 0,1	4. Amöneburg	33,7	+ 4,5
5. Nordost	47,6	- 1,7	5. Kastel	35,4	- 2,3
Gesamtstadt	40,8	- 0,4	Gesamtstadt	40,8	- 0,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*FDP-Kandidat gewinnt
in allen Ortsbezirken hinzu*

Bei dem prominenten FDP-Kandidat Dr. Wolfgang Gerhardt, der zum ersten Mal in seinem Wohnort Wiesbaden als Mandatsträger antritt, konnte man von vornherein nicht ernsthaft mit einem nennenswerten Stimmenanteil rechnen. Schließlich hat er auch noch kurz vor der Wahl dazu aufgefordert, die Erststimme der CDU-Bewerberin zu „schenken“ und somit das Stimmensplitting mit der CDU forciert.

*Deutlich besser als sein Vor-
gänger zur Bundestagswahl 2005*

Bei der Bundestagswahl 2005 hatte sein Vorgänger, Eric Starke, 4,3 % aller Stimmen erhalten. Diesmal wurden dem Liberalen Gerhardt 9,4 % aller Kreuze gesetzt. Es gibt dabei keinen Ortsbezirk, in dem er am vergangenen Sonntag schlechter abschneidet als sein Vorgänger noch vor vier Jahren. Im Gegenteil: Selbst in Amöneburg steigt sein Erststimmenanteil um fünf Prozentpunkte.

*Die meisten Sympathisanten
in den Liberalen-Vorranggebieten*

Natürlich gibt es auch für den FDP-Kandidaten die besten Ergebnisse in jenen Stadtteilen, in denen seine Partei eine besonders große Anhängerschaft hat (Sonnenberg, Nordenstadt, Igstadt und Nordost). Und die meis-

ten Stimmen gewann er - wie seine Partei auch - in Sonnenberg hinzu.

Tab. 13:
Ergebnisse des FDP-Kandidaten
in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Erststimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Sonnenberg	11,6	+ 6,3	1. Klarenthal	7,1	+ 3,8
2. Nordenstadt	11,3	+ 6,9	2. Heßloch	7,9	+ 5,1
3. Igstadt	11,3	+ 6,8	3. Amöneburg	7,9	+ 5,0
4. Nordost	11,1	+ 5,5	4. Schierstein	7,9	+ 4,7
5. Mitte	10,8	+ 5,8	5. Westend	8,0	+ 4,0
Gesamtstadt	9,4	+ 5,1	Gesamtstadt	9,4	+ 5,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Unterstützung für die
 Kandidatin der GRÜNEN
 vor allem in der Innenstadt*

Gabriele Schuchalter-Eicke, die für die GRÜNEN ins Rennen ging, ist vor allem im Westend und der Mitte gewählt worden, also in den „grün gefärbten“ Stadtteilen Wiesbadens. Allerdings gehen die GRÜNEN-Wähler realistisch zu Werke: 17,1 % bzw. 14,3 % machen bei der eher chancenlosen Kandidatin ihr Kreuz, während rund 60 % der GRÜNEN-Wählerinnen und Wähler in den genannten Stadtteilen von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch machen.

Besser als vor fünf Jahren

Matti Seithe, der die GRÜNEN vor vier Jahren vertrat, hatte mit 4,6 % der Stimmen ein Ergebnis unterhalb der Fünfprozentmarke. Im Vergleich dazu schafft seine Nachfolgerin diese Marke mühelos, indem sie weitere 3,8 Prozentpunkte hinzugewinnt. Dies gelingt ihr insbesondere in den Ortsbezirken, wo die strukturellen Bedingungen für die GRÜNEN traditionell am günstigsten sind, nämlich in Westend und Mitte. Ansonsten gibt es für die GRÜNEN-Mandatsbewerberin relativ viel in den Stadtteilen Igstadt, Kastel und Rheingauviertel zu holen.

*Außerhalb
der GRÜNEN-Areale
wenig Gewinn*

In Amöneburg, Delkenheim und Nordenstadt sind die Stimmenzuwächse für Frau Schuchalter-Eicke erwartungsgemäß am geringsten, da es sich bei diesen Stadtteilen klassischerweise auch nicht um Vorranggebiete der GRÜNEN handelt.

Tab. 14:
**Ergebnisse der GRÜNEN-Kandidatin
in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Erststimmen**

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005	Ortsbezirk	2009	Differenz 2009/2005
	in %	in %-Punkten		in %	in %-Punkten
1. Westend	17,1	+ 7,2	1. Klarenthal	5,0	+ 2,6
2. Mitte	14,3	+ 5,9	2. Frauenstein	5,1	+ 3,0
3. Rheingauviertel	11,6	+ 5,4	3. Delkenheim	5,4	+ 2,3
4. Kastel	9,4	+ 5,6	4. Nordenstadt	5,6	+ 2,5
5. Igstadt	9,1	+ 4,8	5. Amöneburg	5,8	+ 1,7
Gesamtstadt	8,4	+ 3,7	Gesamtstadt	8,4	+ 3,7

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Bestes Ergebnis
für den Kandidat der LINKEN*

Jörg Jungmann, der Direktkandidat der Partei DIE LINKE, bekommt 6,9 % an Wählerstimmen in Wiesbaden. Im Westend und Mitte übertrifft er diesmal das jeweilige Ergebnis der Zweitstimme für seine Partei. In den Ortsbezirken Amöneburg, Westend und im Rheingauviertel, wo auch die SPD bzw. die GRÜNEN mit am besten abschneiden, befindet sich die größte Sympathisantengruppe für Herrn Jungmann. Dort hat sich sein Rückhalt seit der Landtagswahl im Januar deutlich verbreitert. Außerdem kann Herr Jungmann seinen Parteikollegen Bohrer, der vor vier Jahren zur Bundestagswahl angetreten war, deutlich überrunden.

*Nach wie vor
dieselben Problemgebiete*

Im Gegensatz zur Bundestagswahl 2005 und bei der letzten Landtagswahl ist der Boden für linke Politik auch in Heßloch, Sonnenberg und Naurod fruchtbarer geworden, denn selbst in diesen für ihn persönlich „schlechtesten“ Ortsbezirken verzeichnet Herr Jungmann Zuspruch bei der gestrigen Wahl.

Tab. 15:
Ergebnisse des LINKEN-Kandidaten
in ausgewählten Ortsbezirken bei der Bundestagswahl 2009
- Erststimmen

Die fünf Besten			Die fünf Schlechtesten		
Ortsbezirk	2009	Differenz	Ortsbezirk	2009	Differenz
	in %	2009/2005 in %-Punkten		in %	2009/2005 in %-Punkten
1. Amöneburg	11,5	+ 4,8	1. Heßloch	2,3	+ 1,5
2. Westend	11,2	+ 5,2	2. Sonnenberg	2,4	+ 0,8
3. Rheingauviertel	10,0	+ 4,5	3. Naurod	2,9	+ 1,1
4. Kostheim	9,6	+ 4,3	4. Igstadt	3,3	+ 1,1
5. Kastel	9,1	+ 3,3	5. Rambach	3,8	+ 1,4
Gesamtstadt	6,9	+ 2,9	Gesamtstadt	6,9	+ 2,9

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Wahlergebnisse in den Parteihochburgen

*Ergebnisse
in den Parteihochburgen
lassen Rückschlüsse
auf das Wahlverhalten
der Parteianhänger zu*

Die Analyse der Wahlergebnisse der Bundestagswahl in den Hochburgen der Parteien verfolgt das Ziel lokale Stimmengewinne und -verluste aufzuzeigen. Dabei ist das Abschneiden der Parteien in ihren eigenen Hochburgen nicht nur für das Gesamtergebnis bedeutsam, sondern kann auch als Indiz für das Verhalten der Parteianhänger insgesamt gewertet werden. Als Parteihochburgen werden die Wahlbezirke bezeichnet, in denen eine Partei in der Vergangenheit besonders herausragende Stimmenanteile erzielen konnte, also auf eine große und treue Anhängerschaft zurückgreifen kann.

*Wahlbezirk wird zur Hochburg
durch Stabilität im Wahlerfolg
einer Partei*

Zur Identifizierung der Parteihochburgen im Wiesbadener Stadtgebiet wurden die Ergebnisse der letzten vier Wahlen (Europawahl 2009, Landtagswahl 2009, Stadtverordnetenwahl 2006 und Bundestagswahl 2005) in den 189 (Urnen-)Wahlbezirken der Landeshauptstadt herangezogen. Erzielte eine Partei durchgängig bei allen politischen Wahlen seit 2004 in einem Wahlbezirk Stimmenanteile, die zu den jeweils 30 besten Ergebnissen in der Gesamtstadt gehörten, so wird dieser Wahlbezirk als „Hochburg“ der entsprechenden Partei eingestuft. Als Hochburgen werden nach der hier verwendeten Definition also nur Wahlbezirke ausgewählt, die sich durch eine zeitliche wie wahlübergreifende Stabilität im Ergebnis auszeichnen. Die Stimmen von Briefwählerinnen und Briefwählern finden keine Berücksichtigung, da sie nicht den Wahlbezirken zugeordnet werden können.

Hochburgen der SPD

Die Hochburgen der SPD liegen bekanntlich in den AKK-Stadtteilen. So erzielen die Sozialdemokraten immer wieder ihre besten Ergebnisse in Kastel (Rheinufer) und in Amöneburg. Aber auch in Biebrich-Mitte, Biebrich-Parkfeld und Schierstein (Freudenberg) haben die Sozialdemokraten besonders viele Sympathisanten. Fast alle SPD-dominierten Wahlbezirke weisen sozial- wie siedlungsstrukturell eine große Affinität zum Arbeitermilieu auf.

*SPD verliert
in den eigenen Hochburgen
mehr als 10 Prozentpunkte*

Die SPD punktete bei der diesjährigen Bundestagswahl in keiner Parteihochburg. Selbst die eigenen Hochburgen waren kein gutes Pflaster für die Sozialdemokraten: Mit - 10,4 Prozentpunkten erreicht die SPD just in „ihren“ Wahlbezirken das drittschlechteste Wahlergebnis. Sie fällt in ihren eigenen Hochburgen aber nicht wie in den vergangenen Jahren hinter die CDU zurück. Während die Christdemokraten bei einem Stimmenanteil von 25,3 % landen, gibt es für die SPD in ihren eigenen Wahlbezirken, in der Endabrechnung immerhin 32,5 %.

Sehr niedrige Wahlbeteiligung

Das schlechte Abschneiden der SPD scheint dabei alleine Mobilisierungsdefiziten und nicht Wählerwanderungen im eigenen Lager geschuldet zu sein. Denn am vergangenen Sonntag suchten gerade einmal 58,5 % der Wahlberechtigten in den SPD-Hochburgen das Wahllokal auf. Gegenüber der Bundestagswahl 2005 ging die Wahlbeteiligung damit um über acht Prozentpunkte zurück.

*Stimmenzugewinne
bei der FDP*

Insbesondere die linke und die liberale Wählerklientel schien sich in den SPD-Hochburgen gut mobilisieren zu lassen: Die FDP hat in den SPD-dominierten Gebieten ihr Ergebnis augenscheinlich steigern können. Für sie votierten über 12 Prozent, was einen Stimmenzuwachs von mehr als drei Prozentpunkten bedeutet.

*GRÜNE und CDU
ohne Veränderung*

Ähnlich gestaltete sich die Situation in den SPD-Hochburgen für die CDU und die vierte politische Kraft, DIE GRÜNEN. Beide Parteien finden sich in ähnlichen Relationen wie zur Bundestagswahl 2005 wieder (+ 0,1 bzw. 0,2 Prozentpunkte).

*Zweitbestes Zugewinnergebnis
für DIE LINKE*

DIE LINKE erhielt in den SPD-Hochburgen einen Anteil von um die 13 Prozent aller Stimmen. Mit diesem Ergebnis zeigt sich seit der Bundestagswahl 2005 eine wachsende Präsenz in den Vorstellungen der Wählerinnen und Wähler aus den SPD-Hochburgen. Gemessen an ihrem gesamtstädtischen Ergebnis (8,6 %) erzielten sie in den sozialdemokratisch eingefärbten Wahlbezirken weit überdurchschnittliche Ergebnisse. Von allen Parteien können sie mit dem besten Zugewinnergebnis (+ 6,4 Prozentpunkte) in den SPD-Hochburgen aufwarten.

**Tab. 16:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
in den Hochburgen der SPD
- Zweitstimme**

Zweitstimme	BW 2009	Veränderung zur BW 2005	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung*	58,5	- 8,1	71,2
Stimmenanteile für ...			
SPD	32,5	- 10,4	23,6
CDU	25,3	+ 0,1	31,1
FDP	12,6	+ 3,3	17,7
GRÜNE	10,3	+ 0,2	14,1
DIE LINKE	13,1	+ 6,4	8,6

* Urnenwahlbeteiligung

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Hochburgen der CDU

Die Christdemokraten erzielen gemeinhin ihre besten Ergebnisse in Wahlbezirken, die auf der sozialstrukturellen Skala ganz oben angesiedelt sind. So hat die CDU in Wiesbaden ihre Hochburgen im Komponistenviertel und in den Einfamilienhausgebieten Naurods (südlicher Teil). Seit einigen Jahren (Wahlen) gehören auch die Siedlungen Märchenland sowie der Schelmengraben zu den christdemokratischen Hochburgen. Anders als in statushöheren Wahlbezirken fällt im Schelmengraben zwar die Wahlbeteiligung verhältnismäßig niedrig aus, aber die CDU konnte bei den vergangenen Wahlen ihre dort lebenden Anhänger immer wieder mobilisieren. Dabei dürfte auch eine Rolle spielen, dass im Schelmengraben über ein Fünftel der Wahlberechtigten Aussiedler sind und bei diesen bekanntermaßen die Politik der CDU auf eine große Zustimmung stößt.

*Massive Verluste
für die SPD*

Massive Verluste gibt es für die SPD: Sie muss in den Hochburgen der CDU auf 7 Prozentpunkte verzichten und landet bei geringen 19,4 %. Nach ihrem zweitbesten Zugewinn-Ergebnis bei der Bundestagswahl 2005 (+ 6,6 Prozentpunkte) bedeutet die gestrige Wahl einen erdrutschartigen Verlust in den betrachteten CDU-Hochburgen. Der Abstand der SPD zur CDU wächst auf fast 20 Prozentpunkte an.

*CDU hat noch Vormachtstellung
in den eigenen Hochburgen inne*

Das relativ gute Abschneiden der CDU in der Gesamtstadt verdankt sie sicherlich nicht einer besonderen Unterstützung aus ihren Hochburgen. Denn sie baute ihre Vormachtstellung in den eigenen Hochburgen nicht weiter aus - im Gegenteil. Bei der Bundestagswahl von 2005 kamen die Christdemokraten in „ihren“ Wahlbezirken noch auf einen Stimmenanteil von 42,5 %. Diesmal votieren in den CDU-Hochburgen rund 3,6 Prozentpunkte weniger Bürgerinnen und Bürger für die Christdemokraten. Damit ist klar, dass die Vertrauensbasis für die CDU-Spitzenkandidaten in der christdemokratischen Anhängerschaft geschwächt ist.

*FDP
im Aufwärtstrend ...*

Die Freien Demokraten sind auch Gewinner in den CDU-Hochburgen. Sie finden am vergangenen Sonntag dort ein sehr günstiges Lagerklima vor und gewinnen erneut Wähleranteile dazu. Ihr Stimmenzuwachs liegt mit 7,0 Prozentpunkten sogar über dem gesamtstädtischen Niveau (+ 4,4 Prozentpunkte). Die FDP verzeichnet damit gerade auf christdemokratischem Terrain ihre höchsten Stimmenzuwächse.

*die GRÜNEN
auch hier ohne Veränderung*

Wie in den SPD-Hochburgen ergeht es den GRÜNEN, auch in den christdemokratischen Hochburgen: es bleibt alles beim Alten. Sie schneiden mit 9,3 % in den konservativen Vorranggebieten kaum besser ab als zur Bundestagswahl 2005 (9,2 %) und bleiben dem gesamtstädtischen Ergebnis von 14,1 % noch deutlich entfernt.

Zweitschlechtestes Ergebnis für Linkspartei

Die Linkspartei hatte im Jahre 2005 mehr als drei Prozent der Wählerinnen und Wähler der konservativen Hochburgen auf ihrer Seite. Dieses Niveau übertrifft sie deutlich bei der diesjährigen Bundestagswahl. Mit einem beachtlichen Stimmenzuwachs von 2,5 Prozentpunkten verbucht die Linkspartei in den christdemokratischen Hochburgen immerhin 6,1 % der Stimmen für sich, liegt allerdings noch hinter den GRÜNEN. Für die Partei DIE LINKE ist das das zweitschlechteste Resultat in den Hochburgen.

Niedrigere Wahlbeteiligung als 2005

Die Wahlbeteiligung (ohne Briefwahl) liegt in den CDU-Hochburgen mit 71,3 % etwas oberhalb des gesamtstädtischen Ergebnisses (71,2 %) und ist im Vergleich zur letzten Bundestagswahl um rund vier Prozentpunkte gefallen.

Tab. 17:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009 in den Hochburgen der CDU - Zweitstimme

Zweitstimme	BW 2009	Veränderung zur BW 2005	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung*	71,3	- 3,9	71,2
Stimmenanteile für ...			
SPD	19,4	- 7,0	23,6
CDU	38,9	- 3,6	31,1
FDP	22,9	+ 7,2	17,7
GRÜNE	9,3	+ 0,1	14,1
DIE LINKE	6,1	+ 2,5	8,6

* Urnenwahlbeteiligung

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Hochburgen der FDP

Wie bereits zur Bundestagswahl 2005 hat die FDP nicht mehr nur dort, wo die CDU eine große Anhängerschaft hat, auch viele Fürsprecher. Überschneidungen der Hochburgen mit denen der CDU gibt es derzeit nur noch im Komponistenviertel und Naurod-Süd. Die anderen Wohngebiete der FDP-Hochburgen konzentrieren sich auf die „1a-Lagen“ von Nordost, Südost und Sonnenberg. Mit insgesamt 20 Wahlbezirken verfügen die Liberalen momentan über die meisten Hochburgen.

*SPD**verliert am meisten*

Den numerisch höchsten Stimmenverlust gab es in den liberalen Hochburgen für die SPD. Sie gibt 5,2 Prozentpunkte ab und kommt damit auf etwas mehr als ein Fünftel aller Stimmen. Die Sozialdemokraten sind damit die Verlierer in den FDP-Hochburgen überhaupt.

*CDU**mit relativer Mehrheit*

Die wahrscheinliche Koalitionspartnerin der FDP - die CDU - ist mit 34,5 % weit über der Grenze zur relativen Stimmenmehrheit, ob gleich sie fast drei Prozentpunkte an Stimmen im Vergleich zu 2005 einbußen muss.

*Hohe Gewinne**für die FDP*

Die Freien Demokraten kommen bei der diesjährigen Bundestagswahl in ihren eigenen Hochburgen auf einen Stimmenanteil von 27,6 % - das sind 4,9 Prozentpunkte mehr als vor vier Jahren.

*GRÜNE**landen bei mehr als 13 %*

Die GRÜNEN erzielen mit 13,1 %, d. h. mit einem leichten Minus von 0,1 Prozentpunkten, ein ähnlich gutes Ergebnis wie zur Bundestagswahl 2005.

Linkspartei am erfolglosesten

Auch bei ihrer insgesamt erst sechsten Bundestagswahl erlangt die Linkspartei in den liberalen Hochburgen zwar ihre schlechtesten Ergebnisse, kann sich aber dennoch steigern. Mit 1,4 Prozentpunkten an Stimmenplus im Vergleich zu 2005 ist die neue Partei mit 4,3 % in den Köpfen der Wählerinnen und Wähler der FDP-Vorranggebiete immer stärker verankert.

*Wahlbeteiligung**in den FDP-Hochburgen
gestiegen*

Mehr als eine Chronistenpflicht ist der Hinweis auf die Wahlbeteiligung, zumal für die Hochburgen der Liberalen ein positiver Sachstand berichtet werden kann: Sie liegt mit 75,1 % (ohne Briefwahl) um 3,9 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Ergebnis. Im Vergleich zur Bundestagswahl von 2005 fällt sie leider um 2,7 Prozentpunkte.

Tab. 18:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
in den Hochburgen der FDP
- Zweitstimme

Zweitstimme	BW 2009	Veränderung zur	zum Vergleich:
	in %	BW 2005	Gesamtstadt
		in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung*	75,1	- 2,7	71,2
Stimmenanteile für ...			
SPD	17,3	- 5,2	23,6
CDU	34,5	- 2,6	31,1
FDP	27,6	+ 4,9	17,7
GRÜNE	13,1	- 0,1	14,1
DIE LINKE	4,3	+ 1,4	8,6

* Urnenwahlbeteiligung

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
 Stadtforschung und Statistik



Hochburgen der GRÜNEN

Die Wiesbadener GRÜNEN erhalten über 50 % ihrer Stimmen nach wie vor von Wählerinnen und Wählern aus innerstädtischen und innenstadtnahen Gebieten. Insbesondere im Westend kann die Partei auf eine äußerst treue Anhängerschaft bauen. Allen genannten Gebieten gemeinsam sind die verhältnismäßig verdichtete Bebauung und eine relativ junge, sehr mobile Bevölkerung, die in kleinen Haushaltsformen lebt.

SPD mit herben Stimmenrückgang

Die SPD ist nicht wieder zur stärksten Kraft in den Hochburgen der GRÜNEN aufgestiegen. Sie muss auf sagenhafte 11,6 Prozentpunkte verzichten und landet nunmehr bei 22,7 %. Die SPD erzielt damit in den Vorranggebieten der GRÜNEN ihr schlechtestes Wahlergebnis.

CDU schlechter als die GRÜNEN und SPD

Auch die CDU punktet bei dieser Bundestagswahl nicht in den Hochburgen der GRÜNEN. Wie die SPD verliert sie Stimmenanteile, wenn auch nur etwas mehr als ein Prozentpunkt. Da die CDU aber eine schlechtere Ausgangsposition in den GRÜNEN-Hochburgen hatte, fällt sie im Parteienspektrum hinter die SPD und den GRÜNEN zurück.

FDP auch gestärkt in den GRÜNEN-Hochburgen

Die Liberalen haben bei der diesjährigen Bundestagswahl in den Stadtgebieten der GRÜNEN-Anhängerschaft 14,3 % aller Wählerstimmen erhalten.

*GRÜNE
werden wieder stärkste Kraft
in ihren Hochburgen*

Bei der Bundestagswahl 2005 ging es bei den GRÜNEN noch bergab und die SPD erhob sich zur stärksten politischen Kraft in den Vorranggebieten der GRÜNEN. Durch den erdrutschartigen Verlust bei der SPD kehrte sich diesmal das Verhältnis um. Ohne ihr Zutun (+/- 0 Prozentpunkte) haben die GRÜNEN in ihren eigenen Hochburgen wieder an Macht gewonnen und stellen nun wieder mit 24,3 % die stärkste Kraft dar.

*Linkspartei stärker als in den
SPD-Hochburgen*

Die Linkspartei kann in den GRÜNEN-Hochburgen ihr zweitbestes Ergebnis vorweisen. Mit rund dreizehn Prozent schließen DIE LINKEN sogar um 0,1 Prozentpunkte besser ab als in den Hochburgen der SPD. Mit diesem Ergebnis verkürzte sie den Abstand zur FDP (14,3 %) und erzielte weit überdurchschnittliche Ergebnisse.

**Tab. 19:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
in den Hochburgen der GRÜNEN
- Zweitstimme**

Zweitstimme	BW 2009	Veränderung zur BW 2005	zum Vergleich: Gesamtstadt
	in %	in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung*	64,5	- 4,4	71,2
Stimmenanteile für ...			
SPD	22,7	- 11,6	23,6
CDU	18,8	- 1,2	31,1
FDP	14,3	+ 3,5	17,7
GRÜNE	24,3	0,0	14,1
DIE LINKE	13,2	+ 5,6	8,6

* Urnenwahlbeteiligung

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Gefallene Wahlbeteiligung

Charakteristisch für das Votum der Wahlberechtigten in den GRÜNEN-Hochburgen war stets eine niedrige Wahlbeteiligung. Am vergangenen Wahlsonntag lag die Wahlbeteiligung (ohne Briefwahl) in den Vorranggebieten der GRÜNEN noch einmal um einige Prozentpunkte unterhalb des gewohnten Niveaus bei 64,5 % und ist damit, im Vergleich zur Bundestagswahl von 2005 immerhin um weitere 4,4 Prozentpunkte - also entsprechend dem Wiesbadener Trend - gesunken.

Hochburgen der LINKEN

Die Wiesbadener LINKEN haben ihre Hochburgen in den innerstädtischen und innenstadtnahen Gebieten. Insbesondere im Westend, Bergkirchenviertel, Rheingauviertel, Sauerland und Riederbergstraße können die LINKEN auf eine überdurchschnittlich große und treue Anhängerschaft bauen. Außer den letzten beiden genannten Wohngebieten sind die Hochburgen der LINKEN mit denen der GRÜNEN identisch.

SPD so schlecht wie in den GRÜNEN-Hochburgen

Da LINKE und GRÜNE vier Wahlbezirke als Parteihochburgen gemeinsam haben, erzielt die SPD in den Vorranggebieten der LINKEN folglich ähnlich unbefriedigende Ergebnisse wie in den GRÜNEN-Hochburgen. Die Sozialdemokraten verlieren fast elf Prozentpunkte, sind aber dennoch stärkste Kraft.

CDU muss leicht Federn lassen

Genau wie die SPD hat auch die CDU in den LINKEN-Hochburgen Federn lassen müssen. Ihr Stimmenanteil ist nunmehr auf 20,1 % zurückgegangen. In den sechs Vorranggebieten der Linkspartei ist den Christdemokraten nahezu ein Prozentpunkt der Wählerstimmen ausgeblieben.

FDP mit schwachem Zugewinn

Die FDP kann sich darüber freuen, dass sie immerhin bei dieser Bundestagswahl 13,6 % aller Stimmen in den links-orientierten Wahlbezirken für sich abschöpfen kann. Die Steigerung zur Bundestagswahl 2005 fällt mit 3,4 Prozentpunkten recht üppig aus und liegt im Schnitt mit den Ergebnissen in den anderen Hochburgen.

GRÜNE zweitstärkste Partei

Die Wiesbadener GRÜNEN kommen mit 20,5 % in den LINKEN-Hochburgen auf annähernd jenes Ergebnis, das sie auch in ihren eigenen Hochburgen erzielen. Der Stimmenverlust von 1,3 Prozentpunkten macht sich nicht weiter bemerkbar. Sie steigen nunmehr in den Vorranggebieten der LINKEN zur zweitstärksten Kraft auf - vor der CDU und LINKEN selbst.

DIE LINKE
führt Parteienriege nicht an

Im Gegensatz zu den Sozial- und Christdemokraten gewinnt die LINKE in ihren eigenen Hochburgen bei der diesjährigen Bundestagswahl, und zwar nahezu doppelt so hoch wie im übrigen Stadtgebiet. 16,1 % aller Wählerstimmen gingen hier am gestrigen Wahlsonntag an die LINKEN.

Wahlbeteiligung

Bemerkenswert erscheint die Wahlbeteiligung in den Hochburgen der LINKEN: Mit 57,2 % bilden die Hochburgen der LINKEN in Punkto Wahlbeteiligung das Schlusslicht. Somit scheint die These von einer fortschreitenden Entkopplung von Milieuzugehörigkeit und Wahlabstinenz zumindest für Wiesbaden bestätigt zu werden.

Tab. 20:
Vorläufiges Ergebnis der Bundestagswahl 2009
in den Hochburgen der LINKEN
- Zweitstimme

Zweitstimme	BW 2009	Veränderung zur	zum Vergleich:
	in %	BW 2005	Gesamtstadt
		in %-Punkten	in %
Wahlbeteiligung*	57,2	- 6,2	71,2
Stimmenanteile für ...			
SPD	23,4	- 10,9	23,6
CDU	20,1	- 0,7	31,1
FDP	13,6	+ 3,4	17,7
GRÜNE	20,5	- 1,3	14,1
DIE LINKE	16,1	+ 6,9	8,6

* Urnenwahlbeteiligung

Eigene Berechnungen.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

**FAZIT**

Die CDU weist - wie schon zur Bundestagswahl 2005 - auch diesmal kein „Traumergebnis“ in den eigenen Hochburgen vor. Sie muss abermals auf Stimmen verzichten. Marginale Stimmengewinne erzielt die CDU lediglich in den SPD-Vorranggebieten. Die deutlichsten Stimmenverluste sind in den eigenen Parteihochburgen und in denen der Liberalen zu finden.

Die Sozialdemokraten verlieren in allen Parteihochburgen, überraschender Weise besonders in jenen Wahlbezirken, in denen sie selber traditionell ihre besten Ergebnisse erzielen. Zudem haben sie in den GRÜNEN-Hochburgen neuerlich massiv Stimmenanteile abgenommen bekommen und zudem die politische Vorreiterrolle an die GRÜNEN abgeben müssen. Und das trotz geringer Wahlbeteiligung.

Die GRÜNEN gewinnen in den eigenen Hochburgen nichts hinzu und landen trotzdem mit knapp 24 % auf Platz eins. Damit kehren sich die Machtverhältnisse zu Gunsten der GRÜNEN um und der Stimmenabstand in „ihren“ Wahlbezirken zu den großen „Volksparteien“ CDU und SPD vergrößert sich auf durchschnittlich vier Prozentpunkte.

Auch die FDP gewinnt in allen Parteihochburgen einstellige Stimmenanteile hinzu. Ihre Zugewinne stammen aus der Aktivierung von konservativ orientierten Nichtwählern. Bei den FDP-Anhängern macht sich ein Mitnahmeeffekt bemerkbar, der aus den Koalitionsansagen der CDU entstand und im Vorfeld der Wahl die Motivation für den Wahlgang erhöhte und sich durch das gute Abschneiden beider Parteien am Wahlabend bestätigt. Auffällig ist nach wie vor die hohe Wahlbeteiligung in den FDP-Hochburgen.

Die Linkspartei hatte vor noch nicht allzu langer Zeit (zur Landtagswahl 2008) ihre „Feuertaufe“ in Wiesbaden gut gemeistert und konnte in den Hochburgen von SPD und GRÜNEN über sieben Prozent der Stimmen auf ihr Konto verbuchen. Bei der gestrigen Bundestagswahl konnte sie ihr Debütergebnis überbieten.

Sie gewinnen nicht nur in ihren eigenen Hochburgen, sondern auch in den Hochburgen der GRÜNEN und der SPD kräftig hinzu. Selbst in den Wahlbezirken der Christdemokraten wurde die fünf Prozentmarke nicht verfehlt. Es scheint so, als hätte die zwischenzeitlich geleistete politische Arbeit der Linkspartei zu einem sta-

bilen Fundament in der Wiesbadener Wählerschaft geführt. Im liberalen Lager kann sich die Linkspartei nach wie vor am geringsten etablieren.

Struktur der Wahlberechtigten und ihre Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

Anzahl der Wahlberechtigten höher als vor vier Jahren

Nachdem die Zahl der Wahlberechtigten in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts kontinuierlich zurückging, kehrte sich dieser Trend bei der Bundestagswahl 2002 um. Gegenüber 2005 stieg die Zahl der Bürgerinnen und Bürger mit aktivem Wahlrecht nun erneut, und zwar um rund 1 000. Insgesamt haben jetzt 187 479 Wiesbadenerinnen und Wiesbadener die Möglichkeit, auf die Zusammensetzung des 17. Deutschen Bundestages Einfluss zu nehmen, das sind 68 % der Wiesbadener Bevölkerung. Um die 9 000 Wahlberechtigte sind sogenannte „Jungwähler“, die zum ersten Mal an einer Bundestagswahl teilnehmen dürfen; davon wiederum können rund 650 als „Erstwähler“ bezeichnet werden, weil sie erst nach der Europawahl im Juni dieses Jahres die Volljährigkeit erreicht haben.

Tab. 21:
Zahl der Wahlberechtigten bei Bundestagswahlen seit 1983

Wahljahr	Wahlberechtigte in Wiesbaden
1983	196 255
1987	194 927
1990	194 341
1994	189 145
1998	185 832
2002	186 838
2005	186 409
2009	187 479

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

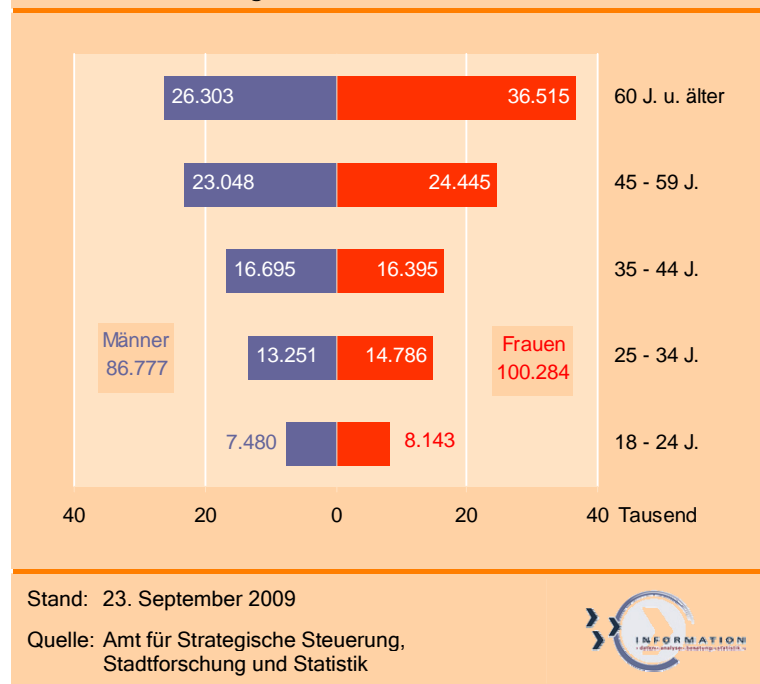


Frauen ab 60 stellen ein Fünftel aller Wahlberechtigten

Wie die Grafik zur Alters- und Geschlechtsstruktur der Wahlberechtigten (Bild 6) zeigt, überwiegt der Anteil der Frauen sowohl insgesamt als auch in vier der fünf Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist der „Vorsprung“ in der Gruppe der 60-Jährigen und Älteren, von denen 58,1 % weiblich sind. Die Altersverteilung aller

Wahlberechtigten zeigt zudem einen deutlichen Schwerpunkt bei den älteren Semestern: Senioren ab 60 Jahren machen über ein Drittel (34,0 %) der Wahlberechtigten aus; 59,4 % sind 45 Jahre und älter. Dagegen stellt die jüngste Gruppe (18 bis 24 Jahre) lediglich 7,9 % aller Wahlberechtigten.

Bild 6:
Wahlberechtigte nach Altersgruppen und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009



Ungleiche Beteiligung

Allein aufgrund dieser demografischen Zusammensetzung der Bürgerschaft sind die Möglichkeiten, den Ausgang der Bundestagswahl 2009 zu beeinflussen, nicht gleichmäßig auf die Altersgruppen und auf Männer und Frauen verteilt. Verstärkt wird dieses „strukturelle Ungleichgewicht“ durch die Tatsache, dass die Wahlbereitschaft je nach Alter und Geschlecht unterschiedlich ausgeprägt ist.

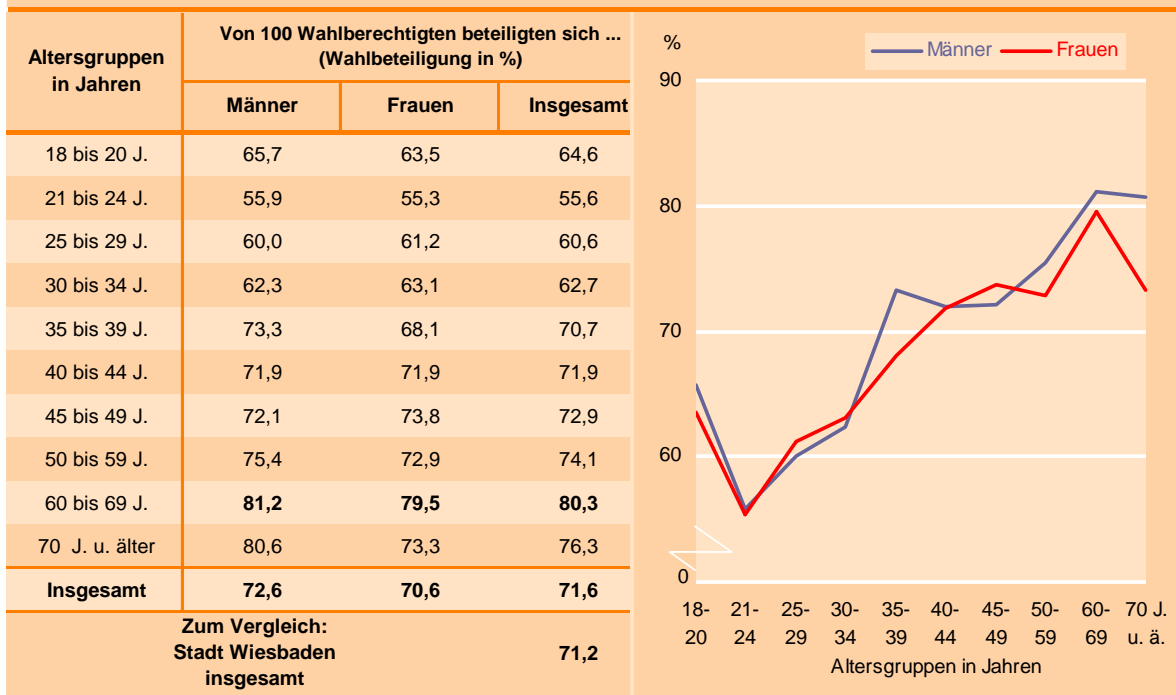
Repräsentative Wahlstatistik

Die folgenden Aussagen sind Ergebnisse der „repräsentativen Wahlstatistik“, die in Wiesbaden in 14 ausgewählten Wahlbezirken durchgeführt wird. Anhand der Wählerverzeichnisse kann dort die Wahlbeteiligung getrennt nach Geschlecht und nach zehn Altersgruppen ermittelt werden.

Männer mit insgesamt höherer Wahlbeteiligung als Frauen

Die Wahlbeteiligung der Frauen liegt auch bei dieser Bundestagswahl wieder unter der der Männer. Dies gilt insgesamt und in sechs von zehn Altersgruppen. Namentlich die 35- bis 39-jährigen sowie die 50-jährigen und älteren Frauen gehen seltener wählen als die jeweils gleichaltrigen Männer. Besonders auffällig ist der Unterschied bei den 70-Jährigen und Älteren: Hier machen 80,6 % der Männer, aber nur 73,3 % der Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Lediglich bei den Wahlberechtigten um die 30 und denen zwischen 45 und 50 Jahren sind die Frauen wahlreicher als die Männer.

Tab. 22 und Bild 7:
Wahlbeteiligung in Wiesbaden nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Die 60- bis 69-Jährigen
sind die fleißigsten Wähler*

Von entscheidendem Einfluss auf die Wahlbeteiligung zeigt sich erneut der Faktor „Alter“: Das politische Engagement steigt tendenziell mit zunehmendem Lebensalter an. Von dieser Regel gibt es traditionell zwei Ausnahmen, die durch den jüngsten Wahlgang bestätigt werden: Die geringste Wahlbereitschaft hat nicht die jüngste, sondern die zweitjüngste Altersgruppe. Und im hohen Alter (70 Jahre und älter) nimmt die Beteiligung wieder leicht ab. Am aktivsten präsentieren sich die 60- bis 69-Jährigen; ihre Wahlbeteiligung liegt bei 80,3 % und damit um 25 Prozentpunkte höher als bei den 21- bis 24-Jährigen, die mit 55,6 % das Schlusslicht bilden (vgl. Tab. 22).

Wie ausgeprägt die politischen Einflussmöglichkeiten der einzelnen demografischen Bevölkerungsgruppen aufgrund der unterschiedlichen Wahlbereitschaft sind, zeigt folgende Modellrechnung:

Tab. 23:
Wahlberechtigte und Wähler nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009

Altersgruppen in Jahren	Wahl- berechtigte 1)	Wahl- beteiligung in %	Wähler	in % der		Differenz der Anteils- werte
				Wähler	Wahl- be- rechtigten	
18 bis 24 Jahre	15.623	59,1	9.225	6,9	8,4	-1,5
25 bis 34 Jahre	28.037	61,7	17.287	12,9	15,0	-2,1
35 bis 44 Jahre	33.090	71,4	23.616	17,6	17,7	0,0
45 bis 59 Jahre	47.493	73,6	34.975	26,1	25,4	0,7
60 Jahre u. älter	62.818	78,1	49.046	36,6	33,6	3,1
Zusammen	187.061	71,6	133.870 2)	100,0	100,0	

1) Stand: 23. September 2009

2) Aufgrund des Unterschieds der Wahlbeteiligung in der Stichprobe weicht die Gesamtzahl der Wähler von der tatsächlichen ab.



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Jüngere Wahlberechtigte
„verschenken“ politisches
Einflusspotential*

Sie dokumentiert das überproportionale Einflusspotential der älteren Wahlberechtigten. So machen die 60-Jährigen und Älteren schon 33,6 % der Wahlberechtigten und sogar 36,6 % der Wähler aus. Umgekehrt fällt die Mitgestaltungskraft der jüngeren Generation mangels Beteiligung noch einmal geringer aus, als sie es angesichts des Altersaufbaus der Bevölkerung sowieso schon

ist. Insbesondere die 25- bis 34-Jährigen verzichten mangels Wahlbeteiligung auf einen Teil ihrer politischen Einflussmöglichkeit.

Fazit

Die geringe Wahlbeteiligung dokumentiert sich stärker bei den Frauen als bei den Männern. Tendenziell steigt die Teilnahmequote mit zunehmendem Alter an. Besonders wahlaktiv sind die 60- bis 69-Jährigen, während in der zweitjüngsten Altersgruppe (21 bis 24 Jahre) mit einer Beteiligung von 55,6 % fast jede(r) zweite Wahlberechtigte Desinteresse an der Bundestagswahl dokumentiert. Die Älteren, an Zahl ohnehin überlegen, können also aufgrund ihrer höheren Wahlbeteiligung ihren politischen Einfluss ausbauen.

Wahlentscheidung nach Alter und Geschlecht

Repräsentative Wahlstatistik

Neben dem Einblick in die alters- und geschlechtsspezifische Wahlbeteiligung erlaubt die repräsentative Wahlstatistik auch eine differenzierte Betrachtung des Abstimmungsverhaltens. Sie soll im Folgenden anhand der abgegebenen **Zweitstimmen** vorgenommen werden.

Basis sind 14 ausgewählte Wahlbezirke

In Wiesbaden wird die repräsentative Wahlstatistik in 14 von 189 Wahlbezirken durchgeführt. Briefwahlbezirke sind nicht einbezogen. Die Stichprobe umfasst rund 14 300 Wahlberechtigte, was einem Auswahlatz von knapp 8 % entspricht. Damit sind zuverlässige Aussagen möglich. Die ausgewählten Wahlbezirke sind jeweils so groß, dass durch die Differenzierung der Stimmzettel das Wahlgeheimnis nicht verletzt werden kann.¹

Parteipräferenzen nach dem Alter

Geht man der Frage nach, welche Parteipräferenzen die einzelnen Altersgruppen bei der Wahl zum neuen Bundestag hatten, dann zeigt sich folgendes Bild:

SPD

In der SPD-Wählerschaft finden sich relativ hohe Anteile älterer Wähler, wenn auch die Verteilung weniger alterslastig ist als bei der CDU. In der Gruppe ab 45 Jahren aufwärts liegt der Zweitstimmenanteil der Sozialdemokraten mit 25 bis 28 % über dem Durchschnitt (vgl. Bild 7).

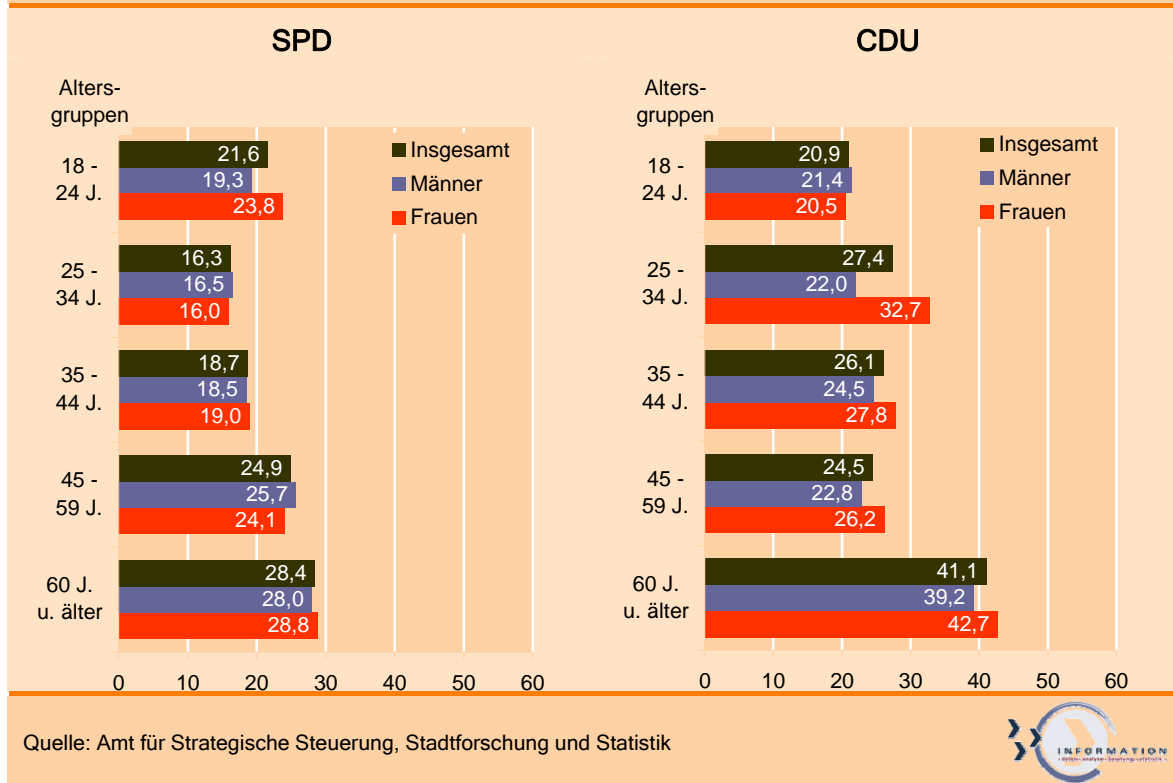
Während die SPD bei den Jungwählern beliebter ist als die übrigen Parteien, steht sie in der Gunst der 25- bis 45-Jährigen abgeschlagen auf Platz Vier hinter CDU, FDP und GRÜNEN. Erst bei Wählerinnen und Wählern ab 45 kann sie FDP und GRÜNE wieder überholen.

¹ In den 14 ausgewählten Wahlbezirken wird mit Stimmzetteln gewählt, die einen Unterscheidungsaufdruck für Geschlecht und fünf Altersgruppen tragen. Die Auszählung dieser Stimmzettel für die repräsentative Wahlstatistik wird nicht in den Wahllokalen vorgenommen, sondern örtlich und zeitlich davon getrennt im Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik. Rechtsgrundlage ist das Wahlstatistikgesetz vom 21. Mai 1999 (BGBl. I S. 1023), geändert durch Gesetz vom 17. Januar 2002 (BGBl. I S. 412).

Bild 7:
Stimmabgabe für SPD und CDU nach Alter und Geschlecht
bei der Bundestagswahl 2009

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Zweitstimmenanteile in %



CDU

Besonderen Zuspruch findet die CDU traditionell bei den älteren Wählerinnen und Wählern, und an dieser Tatsache hat sich auch bei dieser Bundestagswahl kaum etwas geändert: Über 40 % der 60-Jährigen und Älteren machen ihre Kreuzchen bei den Christdemokraten (vgl. Bild 7). Auch innerhalb der übrigen Altersgruppen - mit Ausnahme der jüngsten Wählerinnen und Wähler - ist die Sympathie für die UNION mindestens ebenso stark wie für die anderen Parteien.

FDP

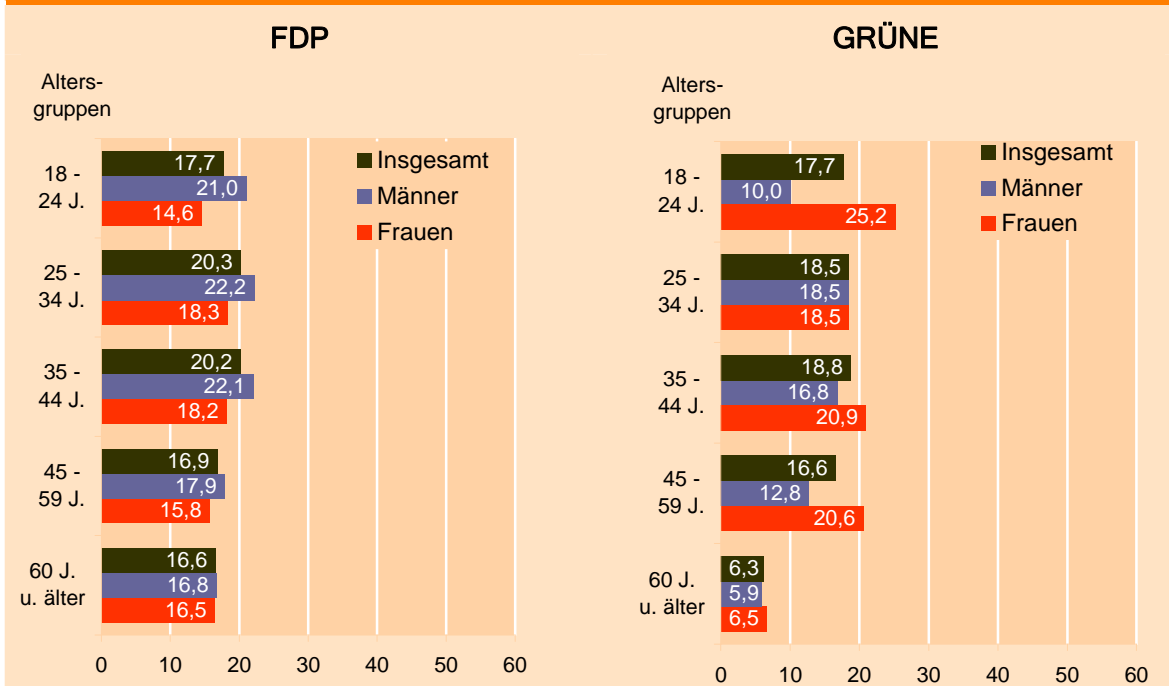
Wie es sich schon bei früheren Wahlen gezeigt hat, finden die Freien Demokraten bei der Generation zwischen 25 und 45 Jahren mehr Rückhalt als unter den übrigen Wählern. In dieser Altersklasse liegen sie jetzt sogar auf Platz Zwei der Wählergunst hinter der UNION. Weniger Sympathien erntet sie bei den ganz jungen Wählern, den älteren Erwerbstätigen und den Senioren (vgl. Bild 8).

GRÜNE

Bei der Landtags- und der Europawahl in diesem Jahr hatte sich gezeigt, dass die GRÜNEN für die jüngeren Altersgruppen wieder attraktiver geworden sind. Diese Beobachtung kann aber nun anlässlich der Wahl zum Bundestag nicht bestätigt werden. Bei den Wählerinnen und Wählern zwischen Mitte 20 und Mitte 40 sind die GRÜNEN in Wiesbaden nur noch drittstärkste Partei nach CDU und FDP; und sogar in der jüngsten Altersgruppe der unter 25-Jährigen muss sie sich mit der FDP den dritten Platz hinter SPD und CDU teilen. Seniorinnen und Senioren - daran hat sich nichts geändert - stehen den GRÜNEN skeptisch gegenüber: In der Altersgruppe „60 plus“ erreicht die Partei mit 6,3 % der Zweitstimmen weniger als die Hälfte ihrer durchschnittlichen Sympathiewerte (vgl. Bild 8).

Bild 8:
Stimmabgabe für FDP und GRÜNE nach Alter und Geschlecht
 bei der Bundestagswahl 2009
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Zweitstimmenanteile in %



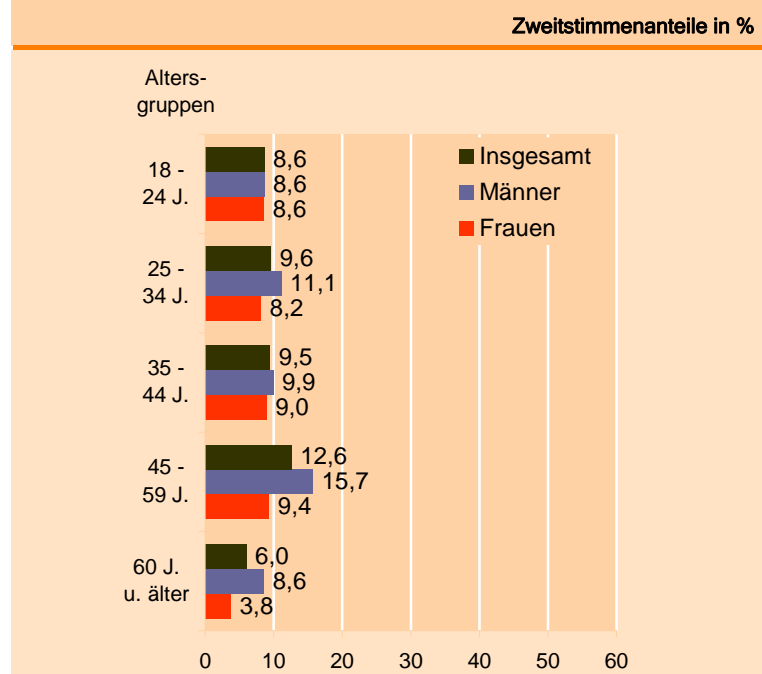
Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



DIE LINKE

Für die zum zweiten Mal bei einer Bundestagswahl angetretene Partei DIE LINKE² votiert die Gruppe der älteren Erwerbsfähigen in überdurchschnittlichem Maße, während die Partei für Seniorinnen und Senioren weniger attraktiv zu sein scheint. In den drei Altersklassen zwischen 18 und 45 Jahren fällt der Zuspruch gleichmäßig aus und entspricht dem Durchschnitt aller LINKE-Wähler (vgl. Bild 9).

Bild 9:
Stimmabgabe für DIE LINKE nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009
Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken



Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Eine Differenzierung der weiteren Parteienlandschaft nach ihrem Zuspruch aus den einzelnen Altersgruppen ist nicht sinnvoll, da die Stimmenanzahl in den ausgewählten Wahlbezirken für gesicherte Aussagen zu gering ist.

² 2005 unter dem Namen „Die Linkspartei.“

Fazit

Ältere ab 60 Jahre fühlen sich bei der CDU nach wie vor besonders gut aufgehoben, haben aber als Wählergruppe auch für die SPD eine Bedeutung. Akzeptanz finden die GRÜNEN bei allen Wählerinnen und Wählern mit Ausnahme der Senioren; einen besonderen Bonus bei jungen Wählern scheint es nicht (mehr) zu geben. Die FDP spricht in besonderem Maße die jüngeren Erwerbstätigen an, während DIE LINKE vermehrten Zuspruch von 45- bis 60-Jährigen erhält.

**Tab. 24:
 Wahlentscheidung nach Geschlecht und Altersgruppen
 bei der Bundestagswahl 2009**

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken		in %				
Altersgruppen in Jahren	Von den gültigen Zweitstimmen der Wählerinnen und Wähler in den verschiedenen Altersgruppen erhielten ...					
	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	LINKE	
<u>Männer</u>						
18 b. 24 J.	19,3	21,4	21,0	10,0	8,6	
25 b. 34 J.	16,5	22,0	22,2	18,5	11,1	
35 b. 44 J.	18,5	24,5	22,1	16,8	9,9	
45 b. 59 J.	25,7	22,8	17,9	12,8	15,7	
60 J. und älter	28,0	39,2	16,8	5,9	8,6	
Zusammen	23,2	27,8	19,2	12,1	11,3	
<u>Frauen</u>						
18 b. 24 J.	23,8	20,5	14,6	25,2	8,6	
25 b. 34 J.	16,0	32,7	18,3	18,5	8,2	
35 b. 44 J.	19,0	27,8	18,2	20,9	9,0	
45 b. 59 J.	24,1	26,2	15,8	20,6	9,4	
60 J. und älter	28,8	42,7	16,5	6,5	3,8	
Zusammen	23,6	32,4	16,7	16,1	7,2	
<u>Männer + Frauen</u>						
18 b. 24 J.	21,6	20,9	17,7	17,7	8,6	
25 b. 34 J.	16,3	27,4	20,3	18,5	9,6	
35 b. 44 J.	18,7	26,1	20,2	18,8	9,5	
45 b. 59 J.	24,9	24,5	16,9	16,6	12,6	
60 J. und älter	28,4	41,1	16,6	6,3	6,0	
Zusammen	23,4	30,1	17,9	14,1	9,2	
ZUM VERGLEICH						
Alle allg. Wahlbezirke						
(= Urnenwahl)	24,5	29,4	17,3	14,1	9,5	
Gesamtergebnis						
(= einschl. Briefwahl)	23,6	31,1	17,7	14,1	8,6	

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
 Stadtforschung und Statistik



*Parteipräferenzen
nach dem Geschlecht*

Auch wenn das Wahlverhalten von Frauen und Männern keine so großen Unterschiede aufweist, wie dies bei einer Differenzierung nach dem Alter der Fall ist, so interessiert doch der Gesichtspunkt, welche der angetretenen Parteien stärker vom einen oder vom anderen Geschlecht unterstützt wird.

SPD

Die SPD wird insgesamt von Frauen und Männern gleichermaßen unterstützt. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten am ehesten in der Gruppe der 18- bis 24-Jährigen auf, von denen sich etwas mehr Frauen als Männer für die SPD aussprechen (vgl. Bild 10).

CDU

Der Zuspruch der Frauen für die Christdemokraten war bei früheren Wahlen fast immer größer als der der Männer. Auch bei der jetzigen Wahl votieren wieder mehr Frauen als Männer für die UNION. Dazu tragen mit Ausnahme der jüngsten alle Altersgruppen bei; besonders auffällig ist der Vorsprung bei den 25- bis 34-Jährigen (vgl. Bild 10).

FDP

Die FDP erhält insgesamt von den Männern (19,2 %) mehr Zweitstimmen als von den Frauen (16,7 %). Dieser Unterschied ist am größten bei den Jungwählerinnen und -wählern; er nimmt dann mit fortschreitendem Alter ab und verschwindet vollends in der Gruppe der 60-Jährigen und Älteren (vgl. Bild 10).

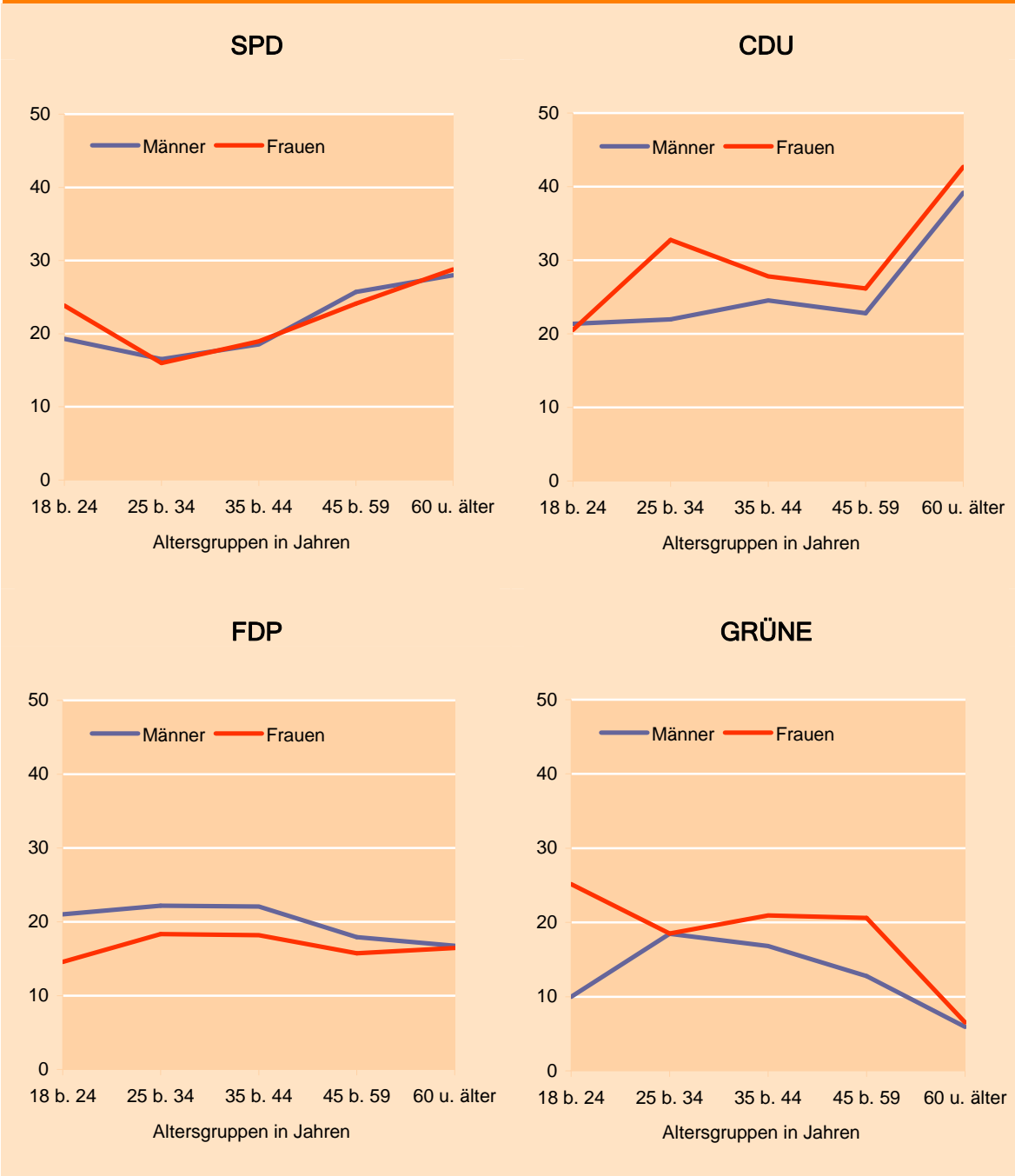
GRÜNE

Für die GRÜNEN votieren deutlich mehr Frauen als Männer. Dabei ist der weibliche Zuspruch in sämtlichen Altersgruppen größer als der der Männer. Sehr auffällig verhält sich die jüngste Altersgruppe: Hier können die GRÜNEN von den Frauen mehr als doppelt so hohe Zweitstimmenanteile erzielen wie von den Männern (vgl. Bild 10).

Bild 10:
Wahlentscheidung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009

Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Zweitstimmenanteile in %



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

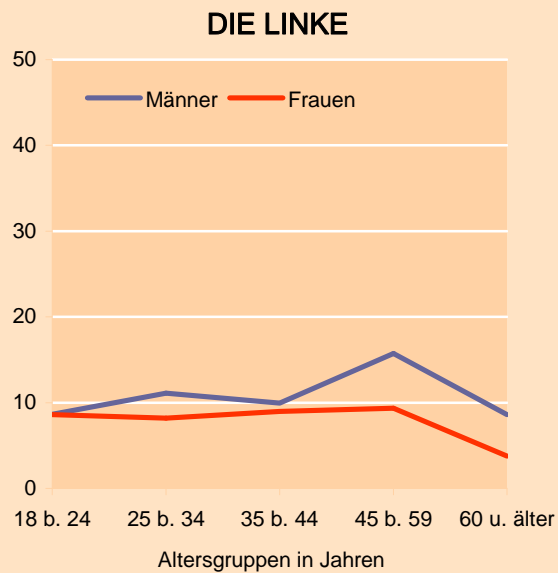


DIE LINKE

Wie schon bei früheren Wahlen erweist sich DIE LINKE auch diesmal wieder als Männerpartei; sie wird von männlichen Wählern mit insgesamt 11,3 % stärker favorisiert als von weiblichen (7,2 %). Der „kleine Unterschied“ macht sich vor allem im fortgeschrittenen Alter bemerkbar (vgl. Bild 10).

noch Bild 10:
Wahlentscheidung nach Geschlecht und Altersgruppen bei der Bundestagswahl 2009
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Zweitstimmenanteile in %



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Fazit

Bei der jetzigen Bundestagswahl gibt es für die Mehrheit der Parteien eindeutige Geschlechterpräferenzen: CDU und GRÜNE sagen stärker den weiblichen, FDP und DIE LINKE eher den männlichen Wählern zu. Dagegen hängt das Votum für die SPD kaum vom Geschlecht ab.

*Erst- und Zweitstimme
können unterschiedlichen
Parteien gegeben werden*

Stimmensplitting

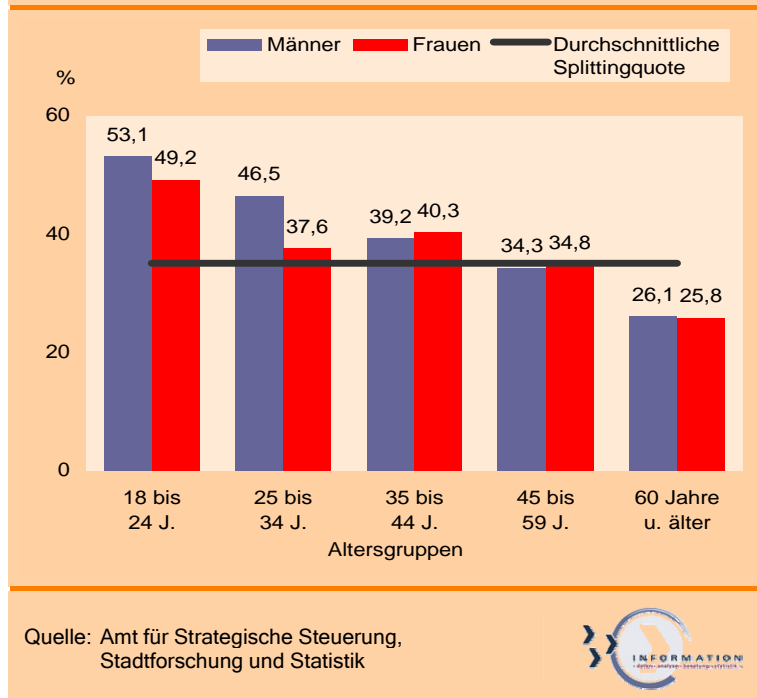
Bei Bundestagswahlen können die Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen vergeben. Während die **Zweitstimme** über die Sitzverteilung im Bundestag entscheidet, wird mit der **Erststimme** ein Kandidat oder eine Kandidatin mit einfacher Mehrheit im Wahlkreis direkt in den Bundestag gewählt. Von **Stimmensplitting** spricht man, wenn die Wahlentscheidung des Wählers zwischen Erst- und Zweitstimme differiert.

Mit Hilfe der repräsentativen Wahlstatistik ist es nun möglich, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, in welchem Maße die Wähler der einzelnen Parteien mit ihrer Erststimme auch für den entsprechenden Direktkandidaten votieren oder aber - oft aus taktischen Gründen - einen anderen Wahlkreiskandidaten bevorzugen.

*Jeder Vierte
splittet seine Stimme*

Insgesamt machten von der Möglichkeit der Trennung von Erst- und Zweitstimme 35,1 % der Wählerinnen und Wähler Gebrauch. Wie Bild 11 zeigt, variiert die Neigung zum Stimmensplitting mit dem Alter und auch mit dem Geschlecht. In der jüngsten Altersgruppe nutzen etwa 50 % der Wähler/-innen die Möglichkeit, Erst- und Zweitstimme auf unterschiedliche Wahlvorschläge zu verteilen. Bei den Wählern ab 60 liegt die Splittingquote mit rund 26 % nur halb so hoch. Geringer ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern: In den jüngeren Altersgruppen handhaben Männer das Zweitstimmensystem flexibler als Frauen; bei Frauen zwischen 35 und 60 Jahren ist die Bereitschaft zum Stimmensplitting hingegen etwas ausgeprägter als bei gleichaltrigen Männern.

Bild 11:
Stimmensplitting nach Alter und Geschlecht
bei der Bundestagswahl 2009 in Wiesbaden



*Splitting
nach Parteien*

In der Regel können die beiden Volksparteien CDU und SPD sowohl Erst- als auch Zweitstimme in hohem Maße auf sich vereinen, während die Anhänger kleinerer Parteien, die nur eine theoretische Chance haben, ein Direktmandat zu erobern, wesentlich häufiger ihre Stimmen aufspalten. In der Konsequenz erhalten größere Parteien regelmäßig mehr Erst- als Zweitstimmen; bei kleineren Parteien ist es umgekehrt. Wie verhielt sich nun die Wiesbadener Wählerschaft bei der jetzigen Bundestagswahl?

Tab. 25:
Stimmensplitting nach Geschlecht bei der Bundestagswahl 2009
 Repräsentativauszählung in ausgewählten Wahlbezirken

Von den Wählern, die mit ihrer Zweitstimme ... wählten,	wählten mit ihrer Erststimme ...					
	SPD	CDU	FDP	GRÜNE	DIE LINKE	Sonstige
	%					
	Männer					
SPD	87,8	5,9	0,6	4,0	1,3	0,4
CDU	3,7	89,4	5,2	0,8	0,2	0,7
FDP	2,4	58,9	35,1	1,6	1,1	0,9
GRÜNE	54,8	6,5	2,7	31,5	3,4	1,1
DIE LINKE	28,9	2,9	2,0	3,4	61,6	1,1
Sonstige	16,7	12,2	9,8	13,1	11,8	36,3
	Frauen					
SPD	83,8	7,0	1,9	5,8	1,5	0,0
CDU	4,0	88,0	5,6	2,0	0,4	0,1
FDP	4,3	52,6	39,8	1,6	0,8	0,9
GRÜNE	49,1	7,9	2,3	36,5	3,6	0,6
DIE LINKE	30,5	2,4	1,7	3,1	60,9	1,4
Sonstige	11,6	16,1	13,6	14,2	22,6	21,9
	Insgesamt					
SPD	85,8	6,5	1,2	4,9	1,4	0,2
CDU	3,9	88,6	5,4	1,5	0,3	0,4
FDP	3,3	56,0	37,3	1,6	0,9	0,9
GRÜNE	51,5	7,3	2,5	34,4	3,5	0,8
DIE LINKE	29,5	2,7	1,9	3,3	61,3	1,2
Sonstige	14,8	13,8	11,3	13,5	16,0	30,8

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



SPD

*Parteitreu
 bei der SPD etwas geringer ...*

Von den Wählern der Sozialdemokraten ist bekannt, dass sie bei ihrer Stimmabgabe parteitreu bleiben, d. h. sie unterstützen mit ihrer Erststimme meist auch den SPD-Kandidaten bzw. die SPD-Kandidatin. So verhält es sich auch wieder bei dieser Wahl, bei der nur 14 % der SPD-Anhänger von der Möglichkeit des Stimmensplitting Gebrauch machen. Wird mit der Erststimme nicht zu Gunsten von Heidemarie Wieczorek-Zeul votiert, kommt das Splitting vorwiegend der CDU-Vertreterin zugute. Diese Kombinationsmöglichkeit favorisieren die Frauen etwas stärker als die Männer. Weitere 4,9 %

derer, die der SPD ihre Zweitstimme geben, wählen mit der Erststimme die Wahlkreiskandidatin der GRÜNEN.

... als bei der CDU

CDU

Auch die Wähler der CDU machen traditionell nur selten von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch. So geben 88,6 % (Männer: 89,4 %, Frauen: 88,0 %) der CDU-Zweitstimmenwähler auch ihre Erststimme für die Wahlkreiskandidatin dieser Partei ab. Nur 11,4 % wählen mit ihrer Erststimme Bewerber einer anderen Partei, darunter 5,4 % den FDP-Kandidaten und 3,9 % die SPD-Bewerberin.

*CDU profitiert vom
Stimmensplitting
der FDP-Wähler*

FDP

Bei der FDP war davon auszugehen, dass der Grad der Übereinstimmung zwischen Erst- und Zweitstimmenabgabe nicht hoch sein würde. Denn hier gab es eindeutige politische Präferenzen, wenngleich die Liberalen mit einer Koalitionsaussage bis zum Ende des Wahlkampfs gewartet hatten.

Diesmal geben nur 37,3 % der FDP-Parteigänger ihre Erststimme auch dem Direktkandidaten Dr. Wolfgang Gerhardt. Von der Möglichkeit des Stimmensplittings profitiert eindeutig Dr. Kristina Köhler (CDU), denn 56 % der FDP-Wähler haben gesplittet und ihr die Erststimme gegeben - Männer tun dies übrigens noch häufiger als Frauen. Die Vertreter anderer Parteien haben dagegen bei den FDP-Fürsprechern kaum eine Chance.

*Eindeutiger Trend
der Erststimmen zur SPD*

GRÜNE

Die GRÜNEN gehören ebenfalls zu den Parteien, die eigentlich nur theoretisch die Chance haben, ein Direktmandat zu erobern. Von daher war davon auszugehen, dass die Stimmen viel stärker differieren würden als bei den Volksparteien.

Auch bei dieser Wahl geht der deutliche Überhang an Zweitstimmen bei den GRÜNEN hauptsächlich auf solche Wähler zurück, die mit ihrer Erststimme die SPD-Kandidatin unterstützen: Von den Wählern der GRÜNEN

geben 51,5 % ihre Erststimme an Heidemarie Wiczorek-Zeul, und nur ein gutes Drittel (34,4 %) geht an die eigene Kandidatin Gabriele Schuchalter-Eicke. Für die Kombination „Zweitstimme grün, Erststimme rot“ entscheiden sich etwas mehr Männer als Frauen.

*Anhänger der LINKEN
unterstützen meist auch ihren
Wahlkreiskandidaten*

DIE LINKE

Bei den hessischen Landeswahlen 2008 und 2009 hatten sich die Zweitstimmenwähler/-innen der LINKEN als parteitreu erwiesen, denn die Mehrheit von ihnen votierte mit ihrer Erststimme ebenfalls für die Kandidaten ihrer Partei.

Diese Beobachtung kann nun anhand der repräsentativen Wahlstatistik auch für die Bundestagswahl bestätigt werden: Obwohl der Wiesbadener Kandidat der LINKEN Jörg Jungmann kaum Aussicht auf ein Direktmandat hat, entscheiden sich 61,3 % der Zweitstimmenwähler seiner Partei auch mit der Erststimme für ihn. Von den Bewerbern anderer politischer Parteien profitiert eindeutig die SPD, deren Wahlkreiskandidatin 29,5 % der LINKE-Wähler ihre Erststimme anvertrauen. Für die Repräsentanten der übrigen Parteien zeigt nur eine verschwindende Minderheit Interesse.

Wählerwanderungen zwischen den Bundestagswahlen 2005 und 2009

*Wählergunst
auf Wanderschaft*

Nach jeder Wahl stellt sich die Frage nach den Wanderungsbewegungen zwischen den einzelnen Parteien. Dieser Aspekt interessiert Öffentlichkeit und Wahlanalysen, vor allem aber die Parteipolitikerinnen und -politiker. Die Wahlgewinner möchten erfahren, welcher Partei sie Wähler abwerben konnten. Verlierer wollen wissen, an wen sie Stimmen abgeben mussten. Von strategischem Interesse ist dabei auch der Austausch mit der „Partei der Nichtwähler“: Je nach Richtung der Wanderungsbewegung können Mobilisierungserfolge oder -defizite diagnostiziert werden.

*„Parteitreu“
oder „Stimmen-Hopping“?*

Wie „treu“ waren nun Wiesbadens Wählerinnen und Wähler „ihren“ Parteien am vergangenen Sonntag? Welche Verschiebungen, welche Wanderungsbewegungen haben stattgefunden zwischen der Bundestagswahl im September 2005 und dem jetzigen Urnengang?

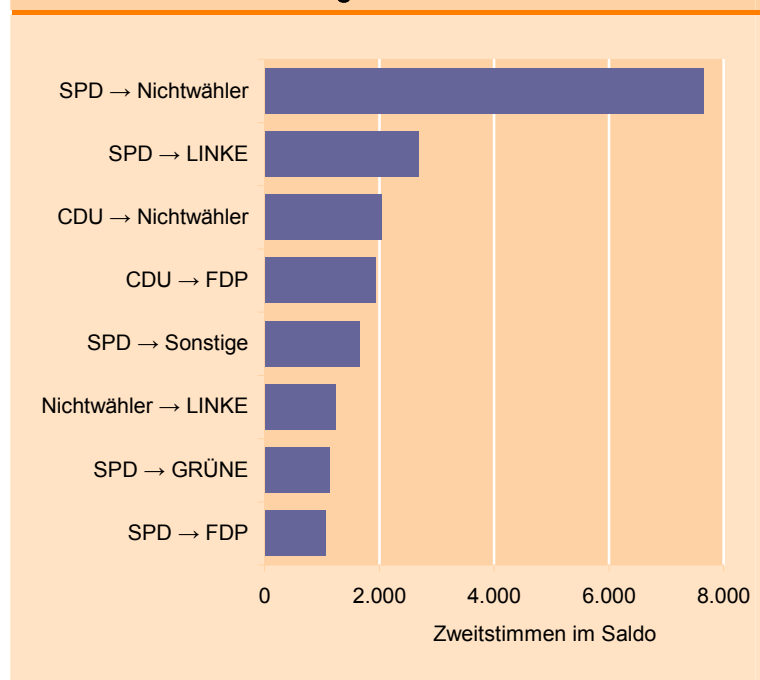
*Modell ermöglicht Schätzung
der Wanderungsbewegungen*

Zur Beantwortung dieser Frage wird auf ein mathematisch-statistisches Verfahren zurückgegriffen, das in der Wahlforschung als **Logit-Modell** bekannt und bewährt ist. Es stützt sich auf Aggregatdaten und beruht auf den Veränderungen der Stimmenanteile in den 189 allgemeinen Wiesbadener Wahlbezirken: Wenn in besonders vielen Bezirken Stimmeneinbußen einer Partei mit Zugewinnen einer anderen einhergehen, so gilt dies als Indiz für Wählerwanderungen zwischen eben diesen zwei Parteien. Auch die Nichtwähler werden als eigene „Partei“ betrachtet, die „Stimmen“ an andere abgeben oder von anderen profitieren kann.

*Bilanz aus Gewinnen
und Verlusten*

Bild 12 illustriert die Ergebnisse der Gewinn- und Verlustrechnung bei den für die Sitzverteilung im neuen Bundestag entscheidenden **Zweitstimmen**. Dargestellt werden der Übersichtlichkeit halber nicht alle einzelnen Wanderungsströme, sondern deren Salden - jene Wählerwanderungen also, die nicht durch Bewegungen in die Gegenrichtung kompensiert werden. Auch werden solche „Netto-Bilanzen“ graphisch nur dann nachgewiesen, wenn sie mindestens 1 000 Wahlberechtigte ausmachen.

Bild 12:
**Wählerwanderungen in Wiesbaden
zwischen den Bundestagswahlen 2005 und 2009**



Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

*SPD
verliert in alle Richtungen*

Die Sozialdemokraten erleben bei dieser Bundestagswahl ein regelrechtes Debakel und verlieren gegenüber ihrem Ergebnis von 2005 über 14 000 Zweitstimmen. Die Analyse der Wählerwanderungen macht deutlich, dass die SPD an sämtliche andere Parteien verliert. Mit Abstand am meisten zu schaffen macht ihr allerdings die unzureichende Mobilmachung ihrer Wählerschaft, gehen doch rund 7 700 Stimmen durch Wahlenthaltung verloren. Weitere 2 700 Wählerinnen und Wähler wechseln

zur LINKEN, und auch die Splitterparteien können der SPD Wähler abwerben. Zu den GRÜNEN und zur FDP wandern weitere 1 100 bzw. 1 000 Wählerstimmen.

*„Wählerstromkonto“
der CDU im Minus*

Die Christdemokraten gehen in Wiesbaden zwar als stärkste Partei aus der Wahl hervor, verfehlen ihr Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl 2005 allerdings um gut 3 600 Stimmen. Unterm Strich verliert die CDU rund 2 000 Stimmen an die „Partei der Nichtwähler“; noch einmal so viele Stimmen wandern zum künftigen Koalitionspartner in Berlin. Das Austauschvolumen mit den anderen Parteien fällt dagegen kaum ins Gewicht.

*FDP
profitiert von CDU und SPD*

Die Freien Demokraten dürfen sich in Wiesbaden über ein Ergebnis freuen, das um rund 4 800 Stimmen über dem der letzten Bundestagswahl liegt. Der Gewinn ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass per Saldo rund 2 000 frühere CDU-Wähler ihre Kreuzchen bei den Liberalen machen und darüber hinaus auch rund 1 000 Ex-SPD-Anhänger für sie votieren.

*Viele frühere SPD-Wähler
stimmen diesmal für
die GRÜNEN*

Die GRÜNEN können mit den Wiesbadener Wählerinnen und Wählern insoweit zufrieden sein, als sie hier das beste Bundestagswahlergebnis seit ihrer Gründung erzielen. Als Aktivposten in der Wanderungsbilanz lässt sich zweifellos der Zugewinn von früheren SPD-Wählern ausmachen. Allerdings gelingt es den GRÜNEN diesmal kaum, frühere Nichtwähler von sich zu überzeugen. Und weil sie auf der anderen Seite (wenn auch in geringem Ausmaß) Stimmen an die LINKE und die Kleinstparteien verlieren, können sie ihre vor vier Jahren erzielte Stimmzahl von gut 18 000 kaum verbessern.

*DIE LINKE
zieht enttäuschte
SPD-Wähler zu sich*

Mit einem Stimmenzuwachs von 4 200 gegenüber dem Jahr 2005 gehört DIE LINKE neben der FDP zu den Gewinnern dieser Bundestagswahl. Ihren Erfolg verdankt die Partei hauptsächlich der Abwerbung früherer SPD-Anhänger, von denen sie unterm Strich rund 2 700 Stimmen erhält. Außerdem können per Saldo 1 200 Nichtwähler zur Stimmabgabe für DIE LINKE überzeugt werden.

*Eingeschränkte Vergleichbarkeit
mit anderen Methoden*

Das angewandte Modell bietet die Möglichkeit, Tendenzen im Wechselverhalten der Wahlberechtigten zu erkennen und Richtung sowie Umfang der Wanderungsbewegungen abzuschätzen. Es unterscheidet sich methodisch grundlegend von jenen Verfahren, bei denen Wählerinnen und Wähler unmittelbar nach der Wahl über ihre Stimmabgabe befragt werden. Ein solcher Weg wird von vielen Meinungsforschungsinstituten beschritten, kommt aber aufgrund des Erhebungsaufwands für kommunale Wahlanalysen kaum in Frage. In methodischer Hinsicht haben sowohl das Logit-Modell als auch die Wählerbefragungen Vor- und Nachteile. Die Ergebnisse sind untereinander nicht ohne weiteres vergleichbar.